

40

Jubiläum I – 20 Jahre Filmhaus Frankfurt
Jubiläum II – 15 Jahre Frankfurter Kinowoche
Jubiläum III – 10 Jahre Orfeo's Erben
Stand der Dinge – Hessische Filmförderung
Frankfurter Filmer – Porträt des Regisseurs und Autors Rolf Silber
Kommunikation stärken – Der Medienmittwoch

GRIP

Zeitschrift des
Filmhaus Frankfurt e.V.



Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Leserinnen und Leser der GRIP!

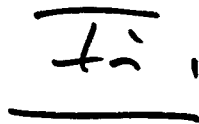
Kunst und Kultur sind essentielle Bestandteile jeder menschlichen Gesellschaft. Doch da sie sich nach ästhetischen Vorgaben, nicht nach wirtschaftlichen, orientieren, haben Künstler es nicht leicht. Dies gilt in besonderem Maße für die Filmkultur. Eine der wichtigsten Aufgaben des Filmhaus Frankfurt ist es deshalb, Künstler zu unterstützen. Denn wer einen Film drehen will, braucht mehr als kreative Ideen. Es braucht Beratung schon in der Planung, braucht Kenntnisse von Produktionsabläufen, Technik für den Dreh und die Postproduktion. Es braucht die konstruktive Kritik, die Unterstützung bei Anträgen für Förderung ebenso wie bei Einreichungen für Festivals. Kurz: Wer einen Film drehen will, braucht Freunde, Kollegen, Partner, Unterstützer, braucht ein Team. Und wer einen Film gedreht hat, braucht ein Publikum. Es ist die Idee des Filmhauses, Künstler in all diesen vielfältigen Bereichen zu unterstützen. Mit Ideen, Kenntnissen, Räumen und Technik. Und vor allem mit einem Netzwerk von Kollegen, Initiativen und Unternehmen, die wissen, wie wichtig kollegiale Hilfeleistung ist. Wenn nun, im Dezember dieses Jahres, der Verein Filmhaus Frankfurt sein zwanzigjähriges Bestehen feiert, können wir sagen: das Filmhaus hat sich mit seinen Aktivitäten, von denen jede Ausgabe dieser Zeitschrift GRIP zeugt, als wahrhaft unterstützende Einrichtung für Filmemacherinnen und Filmemacher der Region etabliert.

Seit nunmehr zehn Jahren habe ich die Ehre, das Frankfurter Filmhaus leiten zu dürfen.

Ich habe das Vergnügen, im Namen des Filmhauses und seiner Mitglieder unsere Zeitschrift GRIP auch in ihrer 40sten Ausgabe herauszugeben. Und es ist mir an dieser Stelle ein Anliegen, Dank auszusprechen: Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an alle Filmemacher und Unternehmen, an alle Engagierten aus Branche und Szene, die das Filmhaus durch ihre Unterstützung zu dem gemacht haben, was es heute ist: ein wertvoller Ansprechpartner in Sachen Film.

Der Stadt Frankfurt, insbesondere dem Amt für Freizeit, Wissenschaft und Kunst, sei Dank für die langjährige Unterstützung unseres Hauses und unsere Anliegen, für die Freundlichkeit und die Fürsorge, mit der die Verantwortlichen der Stadt uns auch in schwierigen Zeiten begleitet haben – dies ist nicht selbstverständlich und gereicht der Politik wie der Verwaltung der Stadt Frankfurt am Main zur Ehre.

Wir wollen unsere Arbeit fortsetzen. Denn Künstler haben es schwer. Es ist unsere Aufgabe im Filmhaus Frankfurt, sie zu unterstützen. Helfen sie uns dabei. Die nächsten kommenden zwanzig Jahre und darüber hinaus.



Ralph Förg
Geschäftsführer Filmhaus Frankfurt

Impressum

Herausgeber: Filmhaus Frankfurt e.V.
Ostbahnhofstr. 15, 60314 Frankfurt
Tel.: (069) 133 799-94 /-96
Fax: (069) 133 799-98
eMail: Filmhaus-Frankfurt@t-online.de

Redaktion:
Daniel Güthert, Martin Loew,
Ralph Förg, Claudia Prinz
Mitarbeit: Birgit Schweitzer

Die Autor/innen:
Dieter Brockmeyer, Axel Dielmann
Ralph Förg, Daniel Güthert
Hannes Karnick, Reinhard Kleber
Martin Loew, Cihan Polat
Claudia Prinz, Klaus-Peter Roth
Johanna Ruhl, Bruno Schneider
Antje Witte, Heike Zweier

Programm: Martin Loew, Ralph Förg

Fotos: Rolf Silber / U5 Filmproduktion

Redaktionsanschrift:
Filmhaus Frankfurt e.V.
Ostbahnhofstr. 15, 60314 Frankfurt
Tel.: (069) 133 799-94 /-96, Fax: (069) 133 799-98

Gestaltung, Layout und Satz: Cornelia Wruck

Belichtung und Druck: Caro Druck, Frankfurt

Auflage: 4.000

GRIP erscheint 2x jährlich.
Der Bezug ist für Mitglieder des Filmhaus'
Frankfurt e.V. im Mitgliedsbeitrag enthalten.
GRIP wird auf Anfrage kostenlos zugesandt.

Redaktions- und Anzeigenschluss: 15. April 2009

Es gilt unsere Anzeigenpreisliste vom 15.03.1999
Private Kleinanzeigen bis zu 5 Zeilen sind kostenlos.

Nachdruck von Beiträgen nur nach Absprache mit
der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Artikel
spiegeln nicht die Meinung der Redaktion, sondern
die der Autor/innen wider.



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der GRIP, liebe Freundinnen und Freunde des Filmhaus Frankfurt,

wenn einer in seinen Kino- und Fernsehfilmen das Porträt der Stadt Frankfurt am Main und seiner Bewohner liebevoll gezeichnet hat, so ist es Rolf Silber. Unabhängig vom Verdienst am Image der Stadt, das seine Filme in die Welt tragen, ist dann doch das Schönste an Rolf Silbers Filmen – und nicht minder wichtig –, dass wir als Zuschauer durch jeden seiner Filme, ob kurz oder lang, ob bescheiden oder groß, die Liebe zu den Menschen spüren, die der Regisseur den Figuren seiner Filme – wie wohl seinen Mitmenschen – angedeihen lässt. Und jenseits seiner Arbeit als Autor und Regisseur hat Rolf Silber für die Filmszene in Hessen, auch für das Filmhaus Frankfurt, durch sein persönliches und politisches Engagement stets aufs Neue Dinge in Bewegung gebracht. Somit nutzen wir die Jubiläumsausgabe der GRIP (es ist das 40. Heft), ihn in einem Porträt, verfasst von Claudia Prinz, angemessen zu feiern.

Und ein zweites Jubiläum wollen wir begehen. Da sich im Dezember die Vereinsgründung des Filmhauses Frankfurt e.V. zum 20. Mal jährt, haben wir das zum Anlass genommen, mal alte Zeiten des Filmhauses Frankfurt Revue passieren zu lassen. Bruno Schneider, erster Geschäftsführer vom Filmhaus, schildert Ereignisse aus der Gründerzeit. Dagegen schlägt Geschäftsführer Ralph Förg den Bogen zu heute, und seitens einiger unserer Referenten, wie Erika Surat Andersen, Gabriel Bornstein, Sung-Hyung Cho, Nicole Mosleh, Thomas Schneider-Trumpp oder Jörg Lemmer, haben uns Jubiläumsgrüße erreicht, die wir nicht unterschlagen wollen. Und schließlich hat Reinhard Kleber als Einstieg in das Thema eine Rundumschau geliefert, wie es ansonsten um die Filmhäuser in Deutschland steht.

Damit aber noch nicht genug an Jubiläen. Schon Anfang des Jahres feierte das Orfeo's Erben Kino sein zehnjähriges Bestehen, festgehalten in einem Beitrag von Antje Witte. Und die Frankfurter Kinowoche feiert Ihre fünfzehnte Auflage, gewürdigt von Johanna Ruhl. Zudem wird ein Schlaglicht auf das kubanische Kino geworfen, von Klaus-Peter Roth und Daniel Güthert. In einem Firmenporträt wird die junge Agentur zweier communications vorgestellt; weiter blättert Axel Dielmann die Geschichte des Medienmittwochs auf und Daniel Güthert berichtet ausführlich über den Stand der Hessischen Filmförderung, über Geld, Strukturen und kulturpolitische Alleingänge.

Lust auf Seminare? Die halten wir – dank unseres Projektleiters Martin Loew – wie immer auf den letzten grauen Seiten für Sie parat. Seien Sie dabei! Oder besuchen Sie uns einfach so.

Sie sind uns herzlich willkommen – darüber hinaus wünschen wir Ihnen natürlich viel Vergnügen beim Lesen der GRIP.

Ihr Redaktionsteam



»Was für ein schöner Tag« TV-Film, 2004

Inhalt

Grußwort	2
Impressum	2
Editorial	3

GRIP-FORUM

Eine vielfältige Szene Filmhäuser in Deutschland von Reinhard Kleber	4
---	---

Quicklebendig – Filmhaus Frankfurt von Ralph Förg	6
--	---

Aller Anfang ist schwer von Martin Loew	8
--	---

20 Jahre Filmhaus Frankfurt von Bruno Schneider	10
--	----

GRIP FIX

Die Schule des Sehens	
Jour Fixe zum digitalen Drehen von Hannes Karnick / Daniel Güthert	11

GRIP-FACE

Frankfurt liefert ihm Geschichten	
Porträt des Filmemachers Rolf Silber von Claudia Prinz	12

Ein Imagespot kommt selten allein	
Zweier Communications stellt sich vor von Heike Zweier	14

GRIP-INFO

Filmförderung in Hessen	
Eine aktuelle Bestandsaufnahme von Daniel Güthert	15

Die Kommunikation stärken	
Die Entwicklung des Medienmittwochs von Axel Dielmann	16

Wachablösung in Frankfurts Wirtschaftsdezernat von Dieter Brockmeyer	17
---	----

Tradition und Moderne	
Zehn Jahre Orfeos Erben von Antje Witte	18

Viva la Revolución	
Kubanisches Filmfestival in Frankfurt von Klaus-Peter Roth / Daniel Güthert	19

Im Licht der Öffentlichkeit	
Rückblick auf die Lichter Filmtage von Cihan Polat	20

»Raus aus dem Kinosaal – rein in die Stadt«	
15. Auflage der Frankfurter Kinowoche von Johanna Ruhl	21

GRIP IN GRIP

Seminarprogramm	22
Anmeldeformular / Mitgliedsantrag	26

Eine vielfältige Szene

Ein Überblick über Filmhäuser und Filmwerkstätten in Deutschland Von Reinhard Kleber

Gerade erst hat Kulturstatsminister Bernd Neumann das neugebaute Filmhaus in Wiesbaden als neue Heimat für das deutsche Filmherbe eröffnet. In dem 7,5 Millionen Euro teuren Neubau in der hessischen Landeshauptstadt ist nicht nur die Murnau-Stiftung mit ihrem Archiv eingezogen, das 6.000 Filme umfasst. Auch andere Filmeinrichtungen wie der Dachverband der Filmwirtschaft (SPIO) und die Freiwillige Selbstkontrolle Film (FSK) sowie das ZDF-Landesstudio Hessen sind dort untergebracht. Kein Wunder, wenn die Hessische Wissenschaftsministerin Eva Kühne-Hörmann betonte, das Filmhaus sei ein «wichtiges Signal für die Filmpolitik in Hessen».

Doch was ist eigentlich ein Filmhaus? Der Begriff ist nicht geschützt und kann viele Bedeutungen haben. Filmhäuser wie in Wiesbaden gibt es auch in Berlin und Stuttgart. Das Filmhaus an der Potsdamer Straße in Berlin beherbergt unter anderem die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, das Arsenal Kino, die Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, Arbeitsbereiche der Berlinale und so weiter. Im Filmhaus Stuttgart haben sich viele Unternehmen und Institutionen aus dem Filmbereich wie das Kommunale Kino, das Filmbüro Baden-Württemberg und der Filmkulturverein »Wand 5« angesiedelt, es versteht sich als »Veranstaltungsort und Kontaktbörse«. Filmhaus – hinter diesem Stichwort können sich auch kommerzielle Unternehmen verbergen: so die Filmhaus Wiesbaden FHW Group, ein Filmverlag mit Schwerpunkt auf dem Special-Interest-Sektor, oder das Filmhaus Wien, eine Produktionsfirma, die neben Spielfilmen (»Before Sunrise«) auch Werbespots und Industriefilme herstellt. Oder auch das Deutsche Filmhaus, eine private Website, die Fotos von Künstlern ins Netz stellt. Erste Filmhäuser wurden übrigens schon kurz nach Erfindung des Mediums Film eingerichtet, meistens als Gastlokale mit Leinwand, aber noch nicht als ständiges Kino. Filmhäuser im engeren Sinn lassen sich definieren als Einrichtungen, die sich der Förderung der Kunstform Film und der regionalen Filmkultur sowie der Weiterbildung von Filmschaffenden widmen. Sie dienen als Treffpunkte für professionelle und semiprofessionelle Filmmacher und verfügen oft über ein angeschlossenes Kino. Sie finanzieren sich in erster Linie aus öffentlichen Fördergeldern, Spenden, Mitgliedsbeiträgen und Gebühren für Bildungsmaßnahmen. Derartige Filmhäuser gibt es außer in Frankfurt am Main beispiels-

weise in Köln und Bielefeld sowie in Münster und Düsseldorf, wo sie sich Filmwerkstätten nennen. Diese vier »Filmhäuser« in Nordrhein-Westfalen haben ihre Interessen schon vor 15 Jahren in der »AG Filmwerkstätten und Filmhäuser« in NRW gebündelt, haben sich aber vor einiger Zeit mit den größeren Filmfestivals des Landes, dem Filmbüro NW und der Dokfilminitiative zum »Netzwerk NRW-Filmkultur« zusammengesgeschlossen.

Zu den Gründungsmitgliedern beider Initiativen gehört das Filmhaus Bielefeld, das 1982 von unabhängigen Film- und Videomachern der Region gegründet wurde und vom Verein zur Förderung der Film- und Medienkultur in Ostwestfalen-Lippe getragen wird. Der Verein hat rund 190 Mitglieder, die die Geräte und Einrichtungen des Filmhauses zur Produktion nutzen können. Die Mitgliedschaft kostet sechs Euro im Monat. Mitglieder können nur natürliche Personen werden. Die Geschäftsstelle unterrichtet die Mitglieder über Aktivitäten und Termine in einem monatlichen Newsletter und betreut die Website, die 2008 von 26.500 Interessenten besucht wurde.

Seit 1985 betreibt das Filmhaus Bielefeld ein hauseigenes Kino, das »Lichtwerk im Ravensburger Park« mit drei Sälen, das auch die Filme der örtlichen Filmschaffenden zeigt. Dort wird jährlich ein Kinderfilmfest organisiert, inzwischen bereits zum 20. Mal, in unregelmäßiger Folge zudem ein Experimentalfilm-Festival sowie schwule Filmtage. Als Glanzstück im Angebot darf der Film- und Videowettbewerb gelten, der in diesem Jahr zum 20jährigen Jubiläum einlädt und thematisch gebunden ist. Im vorigen Jahr wurden 51 Filmbeiträge zum Thema »Scham« präsentiert, die aus 80 bundesweiten Einsendungen ausgewählt wurden. Als »schönen Anreiz«, so Vorstandsmitglied Ronald Herzog, finanziert der WDR Preisgelder von insgesamt 1.500 Euro.

Die Filmwerkstatt wird von der Stadt Bielefeld und dem NRW-Kultusministerium finanziert: Das Land erhöhte den Zuschuss 2008 auf fast 32.000 Euro, die Stadt gab einen Betriebskostenzuschuss von rund 43.000 Euro. Dank einer Gewinnausschüttung der Sparkassen PS-Lotterie konnte man 2008 zudem diverse filmtechnische Geräte anschaffen. Jährlich werden rund 250 Mal Geräte ausgeliehen – mit steigender Tendenz. Insgesamt erziele das Filmhaus einen jährlichen Umsatz zwischen 360.000 und 390.000 Euro, berichtet Herzog.



Das Filmhaus Bielefeld bietet ein vielfältiges Seminarangebot, das laut Rechenschaftsbericht 2008 »recht gut besucht« war. Spitzenreiter in der Nachfrage war ein Regieseminar mit Sven Taddicken (»Emmas Glück«). »Insgesamt haben wir im zurückliegenden Jahr 13 Seminare und acht medienpädagogische Projekte organisiert«, sagt Herzog, eines von drei Vorstandsmitgliedern. Das Filmhaus hat übrigens vier Angestellte, davon zwei ABM-Kräfte.

Im medienpädagogischen Bereich ist vor allem die Kooperation mit BINGO, der »Berufsinitiative IngenieurInnen in Ostwestfalen-Lippe«, hervorzuheben. Bereits zum fünften Mal konnten im Rahmen des außergewöhnlichen Projekts acht Schülerteams unter Anleitung erfahrener Filmhaus-Videoeamer, die Arbeitsfelder von Ingenieuren in Reportagen oder anderer Erfahrungsberichte per Video vorstellen. Dabei arbeitet die Initiative eng mit Unternehmen aus der Region zusammen, in der der Maschinenbau stark vertreten ist.

Ein wichtiges Standbein des Filmhauses Bielefeld ist das »Mondschein Kino«. Es umfasst zwei mobile, professionell ausgestattete Anlagen, die bundesweit Freiluftfilmvorführungen ermöglicht. 2008 wurden sie bei mehr als 50 Veranstaltungen eingesetzt. Kooperationspartner sind Kulturbüros, Museen, Vereine, Touristenbüros, Firmen, Weiterbildungseinrichtungen und Kinos. Seit 1998 ist das Filmhaus mit dem Mondschein Kino auch beteiligt an der Reihe »Filmschauplätze« der Filmstiftung NRW.

Die Mieteinnahmen aus dem Geräteverleih tragen wesentlich zur wirtschaftlichen Konsolidierung des Vereins bei. Allerdings schwanken die Einnahmen erheblich. So ging der Ertrag 2008 im Vergleich zur Vorsaison etwas zurück: »Es gab weniger Auftritte und diese fielen zum Teil nicht so lukrativ aus.« Für das Filmhaus seien diese Einnahmen aber allein schon deshalb wichtig, weil sie das Auf und Ab in den Zuwendungen des Landes zum Teil ausgleichen könnten, so Herzog.

Ein deutlich breiteres Angebot kann der 1981 gegründete Kölner Filmhaus e. V. bieten, der mehr als 450 Mitglieder umfasst. Folgerichtig bezeichnet sich das Filmhaus als größte Initiative von Filmemachern und -interessierten in Deutschland. Es fördert den professionellen Umgang mit bewegten Bildern, verleiht Filmgeräte, unterstützt unabhängige Filmproduktionen, organisiert Filmreihen und -festivals und ein vielseitiges Kinoprogramm. Als Besonderheit

im umfassenden Seminarprogramm für Profis, Quereinsteiger und Nachwuchskräfte sind die IHK-zertifizierten Weiterbildungen zum Producer und Aufnahmeleiter hervorzuheben.

Das Filmhaus hat 30 Mitarbeiter, davon fast 90 Prozent »feste« Kräfte, wie der geschäftsführende Vorstand, Peter Klas, mitteilt. Das Team kann etwa 2.500 Quadratmeter in einem denkmalgeschützten Gebäude nutzen. In zentraler Lage am Mediapark stehen 20 Verwaltungsräume, 12 Technikräume, drei größere Seminarräume und zwei Kinosäle mit Foyers zur Verfügung. Im zweiten Kinosaal im Keller, der noch ausgebaut werden soll, ist derzeit nur eine digitale Projektion möglich.

Angegliedert an das Filmhaus ist ein Gastronomiebetrieb mit Restaurant und Biergarten. Die Mieteinnahmen daraus dienen zur Finanzierung des filmkulturellen Angebots. »Sie tragen zudem dazu bei, dass wir mit dem Kinoprogramm keine Verluste schreiben«, so Klas. Ohne die »gastronomischen« Einnahmen liegt der Etat des Filmhauses bei 1,5 Millionen Euro im Jahr. Wie bei den Kollegen in Bielefeld unterstützt auch in Köln das Land NRW den »Produktionsarbeitskreis« finanziell, in dem Mitglieder gemeinsam Filmprojekte planen, diskutieren und herstellen. Weitere Unterstützung erhält das Filmhaus von der Stadt Köln. Anders als in Bielefeld können in Köln auch Firmen Mitglieder im Trägerverein werden.

Nach Angaben von Klas setzt das Filmhaus zwei klare Schwerpunkte: Aus- und Weiterbildung sowie Kinoprogramm und Festivals.

»Gerade der erste Bereich ist 2008 massiv gewachsen und umfasst inzwischen sechs Vollzeitlehrgänge und berufsbegleitende Lehrgänge«, sagt Klas. Insgesamt sei die Zahl der Seminare und Workshops binnen Jahresfrist um 10 auf etwa 60 pro Jahr angewachsen, auch dank des »hochwertigen Dozentenstammes«.

Das Kölner Filmhaus befindet sich derzeit auf Expansionskurs: Im Herbst schlägt es eine Brücke zum Großraum Berlin. Im Oktober laufen im Babelsberger Filmhaus, einer neugegründeten Niederlassung, zwei Weiterbildungslehrgänge an. Dabei handelt es sich um den Lehrgang zum Fiction-Producer und zum Produktionsleiter. Mit dem neuen Angebot für Medienprofis reagiere Köln auf die verstärkte Nachfrage aus der Region Berlin-Brandenburg, sagt Klas.



»Echte Kerle« Kinofilm, 1995

Quicklebendig – Filmhaus Frankfurt

Im Dezember jährt sich die Gründungsversammlung des Vereins Filmhaus Frankfurt zum zwanzigsten Mal. Eine vorausschauende Nachbetrachtung
Von Ralph Förg

Die große Frage, die sich stellt, wenn man von der hiesigen Film-landschaft spricht: Wie können Filmschaffende aus Frankfurt, aus der Region, aus Hessen ihre jeweilig einzigartigen Werke denken, finanzieren, drehen, montieren, vertreiben, zeigen? Welche Chance hat ein Film heimischer Produktion sich durchzusetzen, zu bestehen? Die Wirklichkeit der Filmproduktion unter den speziellen Bedingungen in Hessen sah und sieht angesichts der schieren Masse, angesichts auch der zum Teil sehr hochwertigen gezeigten Filmqualitäten des internationalen Bilderstroms, nicht einfach aus. Die Propheten haben es schwerer denn je im eigenen Lande.

Um auf derlei Fragen Antworten zu finden, war die Idee des Filmhauses. Vor fast zwanzig Jahren wurde die Einrichtung von einer Gruppe enthusiastischer Filmemacher gegründet, um Unterstützung zu bieten und zu erhalten, den großen, wichtigen Kinofilm zu erfinden, zu produzieren und auf die Leinwand zu bringen. Ob Autoren, Regisseure, Kameraleute, Cutter, Produzenten – sie alle traten an, um auf jede erdenkliche Weise die Filmproduktion hierorts zu verbessern. Oder gar erst zu ermöglichen.

Da war es zwar schmerzlich, dass die von allen ins Auge gefasste Produktionsstätte, die man sich gewünscht hätte, die Bosch-Fabrik, angesichts mangelnder Fördermittel, nicht eingerichtet werden konnte. Trotzdem nahm man als über hundert Köpfe zählender Verein die Arbeit auf, organisierte Fachtreffen, rief Seminare und Workshops ins Leben, beschaffte eine minimale technische Ausstattung, die für günstige Drehs und Ausbildungszwecke zur Verfügung stand, brachte sich ein in den Ausbau einer verbesserten Filmförderung des Landes. Man schuf sich ein eigenes Publikationsorgan, das sich im Lauf der Jahre zur Chronik hessischen Filmschaffens entwickelte – davon

kündet die hier vorliegende nunmehr vierzigste Ausgabe der GRIP. Es begegnet uns zu oft, dass von der Stadt Frankfurt als filmkultureller Diaspora geredet wird. Diese Meinung kann den schieren Tatsachen jedoch kaum standhalten. Das hat unsere beschauliche, mittelgroße, internationale und kunstsinnige Stadt wahrlich nicht verdient. Wer Filmkultur und Filmkunst erleben will, findet in Frankfurt ein sehr reichhaltiges Angebot, im Mainstream und Arthouse-Film ebenso wie in Darbietungen des filmkulturellen Erbes wie der Filmkultur anderer Länder und Kontinente. Dafür sorgen vor allem die beiden Kommunalen Kinos, im Deutschen Filmmuseum und im Filmforum Höchst, sympathische Programmkinos wie das Orfeo's Erben, das Filmtheater Valentin und das Mal Seh'n Kino; aber auch Stadtteilkinos in Sachsenhausen und Bornheim.

Selbst der in Frankfurt führende Kinobetreiber, die CineStar-Kette mit dem Metropolis als Flaggschiff, bietet ein fremdsprachliches, vielerlei gefächertes, diversifiziertes Programm. Dann: die Filmreihen und Festivals, die sich in diesen Kinos und weiteren Spielorten – Museen, Galerien, Theatern, Plätze, Parks – übers Jahr entfalten sind Legion. So dass selbst die Eingeweihten, die Liebhaber, Cineasten und Freaks nur mehr einen Teil dieses Angebots erfassen und wahrnehmen können. Dafür kann man die Stadt – und dann vor allem die hier wirkenden hochkompetenten Programmleute der Kinos und Festivals – nur loben, loben und nochmal loben.

Und wer wollte bestreiten, dass die Filmkunst und das Filmgeschäft in den beiden letzten Dekaden einem rasanten Wandel unterworfen waren. Die Digitalisierung hat es zwar auf ihrem Siegeszug bis heute nicht geschafft, den Film – und seine Kopie – im Kino auf der großen Leinwand zu ersetzen. Doch hat neben der Veränderung der Kino-



»Echte Kerle« Kinofilm, 1995

und Produktionslandschaft die Mediatisierung die Gesellschaft und der Wirtschaft grundlegend verändert; man denke dabei neben der neuen TV-Wirklichkeit nur an das Internet, an bildnutzende Telekommunikation und den jüngsten Erfolgszweig der digitalen Spieleindustrie. Vielerorts wurde dem durch die Einrichtung neuer Ausbildungsgänge, durch neue Filmhochschulen, Hochschulen, Fachhochschulen Rechnung getragen, so auch in Hessen, wenngleich später als andernorts. Das Filmschaffen – zumal und speziell in Hessen – wurde zumindest ausbildungstechnisch ins allgemeine Medienschaffen integriert. Das Medienschaffen aber zielt, zumindest in seiner Breite, tendenziell auf wirtschaftlichen Erfolg; das Kunststück für die Filmemacher heute besteht aber darin, die künstlerische Ambition und die kommunikative Wirkung eines Films, seine gesellschaftliche Ausstrahlung und Gestaltungskraft nicht aus den Augen zu verlieren. Effekte schaffen noch keinen Sinn. Technische Möglichkeiten keine Orientierung. Neue Verbreitungs- und Präsentationswege keine Kunst. Auch angesichts dieser geschilderten rasanten Entwicklungen wird der Traum von großem Kino noch weiter geträumt – natürlich auch in Frankfurt. Die neue Wirklichkeit jedoch hat die Perspektiven von Filmemachern gravierend verändert, die junger, hoffnungsvoll antretender Leute zumal. Diesem Wandel musste und wollte sich auch das Filmhaus anpassen, den Veränderungen der Zeit Tribut zollen. So ist das Filmhaus zum einen umgezogen in ein neues Domizil in der Ostendstraße, das, eingebunden in das Ensemble einer Hausgemeinschaft mit dem Medienzentrum, der Medienwerkstattinitiative, dem Film- und Kinobüro Hessen und dem Bundesverband Jugend und Film, ein Netzwerk bildet mit anderen Einrichtungen des Film- und Mediensektors.

Und zum anderen geht das Filmhaus als Verein nach wie vor seinen mittlerweile klassischen Aufgaben nach: er organisiert Seminare und Fachveranstaltungen, leistet technische Unterstützung, fungiert als Kommunikator und beratende Instanz in den Lebens- und Arbeitslagen, die der Filmemacher vorfindet. Filmhaus-Leute beteiligen sich an der Ausrichtung von Festivals, das Filmhaus selbst bietet am neuen Ort Räume für Drehbuchgruppen, Ausrichter von Festivals und Filmreihen und natürlich auch den ein oder anderen Dreh und Schnitt. Kooperation ist, auf dem schwierigen Pflaster Frankfurts ganz speziell, unumgänglich; Netzwerke, sei es mit Schulen, Hochschulen, Ämtern, Behörden oder neuen Initiativen alltäglich. Der noch immer oder schon wieder mehr als hundert Köpfe zählende Verein aus alten wie neuen Kreativschaffenden und Unternehmen namens Filmhaus Frankfurt e.V. zeigt sich anno 2009 quicklebendig. Ehrenamtliche Helfer reichlich, Unterstützung aus Szene und Branche herzlich, zwei Festangestellte, zwei Honorarkräfte, zu viel Arbeit. In perfektem Unterstatement einer ureigenen Alt-Frankfurter Kategorie ließe sich sagen: schon nicht schlecht. Aber was fehlt? Mehr gute Filme!



Aller Anfang ist schwer

Jubiläumsgrüße an das Filmhaus Frankfurt

Von Martin Loew

Einen Film herzustellen, ist ein sehr komplexes und vielschichtiges Unterfangen. Es bedarf der Kreativität ebenso wie der Routine, es braucht Sachverstand in vielen Bereichen, Menschenkenntnis, Integrationsfähigkeit, manchmal klare Worte und sicherlich Improvisationstalent. Nicht alle diese Fähigkeiten sind lernbar. Nicht jeder, der in der Filmbranche arbeiten möchte, weiß, welche der zahllosen Tätigkeiten ihm oder ihr am besten entspricht.

Das Seminarprogramm im Filmhaus Frankfurt versucht, verschiedene Bereiche abzudecken: es will ebenso Einsteigern Orientierung geben, wie schon Erfahrenen neue Horizonte aufzeigen. Eine Berufsausbildung kann und will unser Fortbildungsangebot nicht sein. Aber die Seminare und Informationsveranstaltungen haben sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einer festen Größe in der Filmszene Frankfurts, des Rhein-Main-Gebiets und manchmal weit darüber hinaus entwickelt. Das verdanken wir dem Engagement unserer Referenten und der Unterstützung einiger Firmen.

Anlässlich der Jubiläumsausgabe von GRIP haben es sich einige unserer Referenten angelegen sein lassen, uns Grußworte zu schicken – Erinnerungen, Anekdoten, Skurriles oder Ernstes. Allen dafür herzlichen Dank – und unseren Lesern viel Vergnügen.

Drehbuchautoren sind Lügner

von Gabriel Bornstein

Der Arzt hat eine schlechte Nachricht für seinen Patienten, dem Drehbuchautor. Sie haben nur noch drei Monate zu leben. Schön, sagt der Autor, und wovon bitteschön?

Die Geschichte ist natürlich gelogen. Kein Mensch wird glauben, dass Arzt und Patient tatsächlich so reden. Aber jemand hat sich diese Geschichte ausgedacht, wahrscheinlich ein Autor.

Autoren sind nicht die einzigen, die beruflich Lügen erzählen. Politiker, Finanzmenschen, Diplomaten, Fachleute aus der Werbung und so fort. Alle lügen beruflich, und die Welt lebt damit. Nicht immer glücklich, aber mit einer gewissen Akzeptanz. So wie man mit dem schlechten Wetter oder mit dem bösen Nachbarn lebt.

Für Drehbuchautoren aber sind Lügen etwas anderes. Nur wenn sie

falsche Geschichten erzählen, kommen sie bei dem Publikum an. Sie benötigen großen Erfindungsreichtum, je übertriebener, umso besser. Und wenn sie es besonders geschickt machen, werden sie noch von Publikum und Kritik gelobt. Im Grunde arbeitet der Drehbuchautor wie ein Betrüger. Er denkt sich ein System aus, das dem Leser bzw. Zuschauer als echt erscheint und verführt ihn, daran zu glauben. Dafür sind ihm alle Mittel recht.

Der Autor kennt die Psychologie seines Kunden und füllt seine Erzählung mit einer Unzahl von Dateien und produziert dabei eine vollständige neue Welt. Eine perfekte Täuschung. Ein Unterschied zum Betrüger: In der Regel verdient der Autor weniger. Aber er nimmt auch nicht das zusätzliche Risiko auf sich.

Es gibt aber einen weiteren Unterschied. Die Geschichte mit dem Arzt ist natürlich erfunden. Aber er bringt eine Wahrheit ans Licht und beleuchtet sie mit neuen Aspekten, oft als Unterhaltung. Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Aber manchmal ist die Wahrheit versteckt, so dass man sie in ihrer ursprünglichen Form nicht erkennen kann. Durch Transformation in ein anderes Medium kann man sie in einem neuen Licht sehen. Aber die Wahrheit will nicht immer ans Licht kommen. Es ist dann die Aufgabe des Drehbuchautors, sie zu verführen und aus ihrem Versteck herauszulocken, damit alle sie im Tageslicht sehen können.

Die Geschichte mit dem Arzt ist wie gesagt gelogen. Die Wahrheit dahinter erzählt, dass dieser Drehbuchautor nicht gut im Geschäft ist. Hier wird die Geschichte durch Komik erzählt. Der Mann hat Pech, er hat nur noch drei Monate zu leben. Aber aus seiner Perspektive ist es schlimm, weil er nicht weiß, wie er sich in den nächsten drei Monaten ernährt. Das ist die ironische Wendung. Wenn man sie abstrahiert, besagt die Geschichte, dass Drehbuchautor oft ein brotloser Beruf ist.

Geld ist also nicht der naheliegendste Grund, warum Menschen Autoren werden wollen. Sie beschäftigen sich mit Strukturen von Menschen, also auch mit sich selbst und lernen dabei, sich und die Welt besser zu verstehen. Aus meiner Erfahrung macht das Leben so viel mehr Spaß. Und das Geld? Wenn es klappt, hat man sogar beides.



»Ein Teufel für Familie Engel« TV-Film, 2007



Ort für den Neuanfang

von Erika Surat Andersen

Das Filmhaus hat mir einen Ort für meinen Neuanfang in Frankfurt gegeben. Ich war gerade von den USA nach Deutschland gezogen und kannte hier keine Seele in der Film-Welt. So öffnete ich das Telefonbuch und schaute bei den Einträgen unter »Film« nach. Dabei stieß ich auf »Filmhaus Frankfurt« und rief die Nummer an. Ein Mann meldete sich und ich stellte mich vor: »Ich bin eine Filmemacherin und Professorin für Film aus Los Angeles und gerade hier nach Frankfurt gezogen. Ich kenne niemanden hier, deshalb dachte ich, ich rufe einfach mal an. Der Mann antwortete: „Warum kommst Du nicht auf einen Kaffee rüber?“ Ein paar Tage später ging ich hin. Es ergab sich, dass der Mann am Telefon der Geschäftsführer des Filmhauses, Ralph Förg, war und aus der Tasse Kaffee eine dreistündige Unterhaltung über Film, das Leben an sich und andere wichtige Dinge wurde. Ich war Ralph Förg unglaublich dankbar dafür, dass er mir das Gefühl vermittelte, hier in Frankfurt willkommen zu sein, und war erleichtert, zu erfahren, dass Frankfurt nicht nur eine Stadt von Bankern und Rechtsanwälten war. Seitdem habe ich verschiedene Seminare im Filmhaus unterrichtet. Die Größe der Gruppen ist im Verhältnis zu den Universitäten, an denen ich vorher in den USA unterrichtete, angenehm klein und die Vielfalt der Teilnehmer ist fantastisch – alle Altersgruppen und viele verschiedene soziale wie berufliche Hintergründe sind vertreten. Es macht mir Spaß, für das Filmhaus Seminare zu geben und Teil einer neuen Film-Community zu sein. Herzlichen Glückwunsch, Filmhaus, zu Eurem zwanzigjährigen Jubiläum und vielen Dank für all die Unterstützung von Filmemachern in der Rhein-Main-Region.

Nachwuchsförderung

von Sung Hyung Cho

Etwas finde ich wirklich ganz phantastisch am Filmhaus: wenn man Filme machen will in Hessen, übernimmt das Filmhaus die Funktion, den Nachwuchs zu fördern. Gerade Leute, die von der Schule kommen und noch nicht wissen, was sie in der Medienbranche machen wollen, bekommen vom Filmhaus wertvolle Orientierungshilfe. Man fühlt sich dann nicht ganz so allein. Da Hessen kein großes Film-land ist, ist diese Unterstützung sehr wichtig.

Schöne Veranstaltungen

von Thomas Schneider-Trumpp

Die Zusammenarbeit in den letzten Jahren hat immer sehr viel Spaß bereitet. Workshops bedeuten uns und unserer Arbeit mit dem Film-Nachwuchs aber auch den Interessierten sehr viel. Es kamen ein paar sehr schöne Veranstaltungen dabei heraus. Auf das Filmhaus und vor allem Martin Loew war in der Planung und Auswahl der Themen sehr viel Verlass. Die Seminare waren stets gut besucht und den Teilnehmern hat es auch immer viel Spaß gemacht.

Ich freue mich auf eine weitere, fruchtbare Zusammenarbeit! Alles Gute für die nächsten 20 Jahre!

Langjährige Begleitung

von Jörg Lemmer

Das Filmhaus hat mich in meiner beruflichen Laufbahn begleitet. Als ich noch Schnittassistent war, wirkte ich in den Filmhausseminaren über Kameraführung mit: aus dem gedrehten Material wurde am Ende des Tages eine kleine Filmsequenz geschnitten. Heute, 12 Jahre später, gebe ich eigene Seminare für digitalen Filmschnitt, im eigenen Schnittstudio in Mainz. Doch die Anfänge verdanke ich dem Filmhaus Frankfurt.

Folgen eines Drehbuchseminars

von Nicole Mosleh

Winter 1992 im Filmhaus Frankfurt. Ein Info-Abend, an dem ein Teilnehmer von einem Drehbuchseminar berichtet, das er besucht hat. Unter den Zuhörern fünf blutige Anfänger, die darauf brennen, Drehbücher zu schreiben und nur noch nicht genau wissen, wie. David Ungureit, Annette Ernst, Birgit Lehmann, Sabine von Bebenburg, Reinhard Oswald und ich beschließen, uns zusammenzutun und uns alle 14 Tage im Filmhaus zu treffen, um gemeinsam an unseren Geschichten zu feilen: die »script factory« war geboren. Heute machen wir alle Filme und drei von uns unterrichten im Filmhaus. Ob sich anschließend auch Teilnehmer unserer Kurse zusammen tun und Drehbuchgruppen bilden? Ich würd es mir wünschen!



20 Jahre Filmhaus Frankfurt

Erinnerungen an die Anfänge

Von Bruno Schneider*

Im Rückblick mutet es geradezu verblüffend an: noch Ende der 1980er Jahre schien es möglich, an Visionen zu glauben, sie für realisierbar zu halten. Eine solche war damals das Filmhaus Frankfurt, das 1989 ins Leben gerufen wurde. Aber unter welch turbulenten Bedingungen.

Zunächst zaghaft und ungläubig, später dann immer zuversichtlicher hatte sich unter hessischen Filmleuten die Idee breit gemacht, ein regionales Medienzentrum aus dem Boden zu stampfen, ein Forum für alle, die mit dem Medium Film zu tun hatten, mit Seminarräumen, Produktionsbüros, Schnittplätzen, Studios und einem Kino. Modell stand das etliche Jahre zuvor vom »Jungen deutschen Film« mit geballter Kraft in die Wirklichkeit katapultierte Hamburger Filmhaus – eine ehemalige Schiffsschraubenfabrik. Das Modell wirkte inspirierend und doch auch hinderlich, denn unter dem Etikett »Junger deutscher Film« firmierte damals der Olymp der Regisseure wie Alexander Kluge, Wim Wenders, Volker Schlöndorff, Werner Herzog, Werner Schroeter und andere. Einige von ihnen hatten das Oberhausener Manifest unterzeichnet und setzten ein legendäres Fanal mit ihrem Sonderzug von München nach Hamburg, der die Fixierung auf die bayerische Metropole als Filmmacht sprengen und beenden sollte.

Einem solchen Mythos Vergleichbares hatte Hessen und seine Bankenmetropole nun wirklich nicht aufzubieten. Es wirkte, als kümmernte sich selbst der verdienstvolle Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann (SPD) um dieses Projekt nur halbherzig. Und auch von anderer Seite kam kaum Unterstützung.

Nichtsdestotrotz entstand in bemerkenswerter Beharrlichkeit der Filmszene, unter dem Dach des hessischen Filmbüros, ein immer klareres Konzept für die Idee des Filmhauses. Und bald war sogar ein attraktiver Standort gefunden. Bernd Lunkewitz, früherer Studentenführer und inzwischen zum erfolgreichen Immobilienmakler avanciert, bot die ehemalige Boschfabrik in der Bockenheimer Voltastraße an: ein ideales Gelände, mit einem denkmalgeschützten Klinkerbacksteinbau.

Die Begeisterung der Filmbranche über diesen Standort war ungeteilt und das Interesse, dort anzudocken, überwältigend. Hier bot sich ausreichend Platz für kleine und mittlere Produktionsfirmen, für Schnitt- und Tonstudios. Auch Seminarräume für einschlägige Veranstaltungen und für die Schulung des Nachwuchses waren

geplant, und selbst ein Studiokino mit entsprechender Gastronomie war im Gespräch.

Angelockt von so viel Euphorie meldeten sich bald auch Kasper König, Rektor seinerzeit der Städelschule, und Jean-Christophe Ammann, Leiter des Museums für Moderne Kunst, um auch ihr Interesse an der großen, lichtdurchfluteten Fabrikhalle als Atelier und off-shore-Ausstellungsraum für ihre beiden Institutionen zu bekunden. Man war sich schnell einig, dass dieses Nebeneinander der Künste und Medien nur anregend und befruchtend wirken könne.

Mitten in dieser Planungsphase, die damals auf dem Papier weitestgehend konkretisiert war, vollzog sich der Wechsel im Frankfurter Kulturdezernat. Auf Hilmar Hoffmann folgte Linda Reisch (SPD), die um Profilierung in der Nachfolge ihres renommierten Vorgängers bemüht war. Für die Idee Filmhaus auf dem Boschgelände hätte sie sich als unbeschriebenes Blatt schnell auf der lokalen politischen Bühne hervortun können. Aber, so zeichnete sich bald ab, es fehlte ihr an dem notwendigen Durchsetzungsvermögen, um das Unternehmen im Magistrat zum Erfolg zu führen. Unter anderem waren es die Finanzen – ein großes Schuldenloch zu Beginn 90er Jahre –, die alle Hoffnungen zunichte machten.

Das Literaturhaus Frankfurt war das letzte größere Projekt, das in dieser kulturpolitischen Phase gerade noch realisiert wurde. Die Planungen dafür hatten eineinhalb Jahre früher begonnen als unsere für das Filmhaus.

Immerhin erstritt Linda Reisch den notwendigen Etat für eine »Pilotphase« des Filmhauses Frankfurt, das per Satzung schon seit 1989 eingetragen war. Zwei Büroräume in der Kaiserstraße wurden angemietet; ich konnte endlich als bestätigter Geschäftsführer meine Arbeit aufnehmen und bemühte mich noch etliche Zeit weiter um einen Umzug in die Boschfabrik und einen Etat von ca. 1,5 Mio. DM. Doch auch wenn aus der Idee eines Filmzentrums auf dem Gelände der Boschfabrik nichts geworden ist, das Filmhaus Frankfurt ist seinen Weg gegangen seither – und hat schließlich an seinem neuen Standort, in der Ostendstraße, ein wenig von der alten Idee realisiert. Und das ist dann schließlich auch ein ermutigendes Signal.

* Bruno Schneider ist Filmemacher. Er leitete das Filmhaus Frankfurt von 1989 bis 1992



Die Schule des Sehens

Welchen Einfluss hat die Videotechnik auf das Filmmachen? –

Ein Jour Fixe im Filmhaus Frankfurt zu Fluch und Segen der digitalen Filmtechnik.

Von Hannes Karnick und Daniel Güthert

»Je demokratischer eine Technologie wird, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass aus ihr Kunst entsteht.« Schon die erste, zugespitzt provokante Formulierung von Regisseur Wolfgang Richter (Docfilm) versprach einen lebendigen Diskussionsverlauf beim Januar-Jour Fixe des Filmhauses Frankfurt. Eingeladen hatte Filmhausleiter Ralph Förg, um der Frage nachzugehen, inwieweit die Videotechnik das Filmmachen erleichtert. Und tatsächlich verlief der Abend kontrovers. Mit Wolfgang Richter vertrat auch Thomas Carlé, Professor an der Fachhochschule Darmstadt, die Überzeugung, dass die Technik kein Garant für mehr Qualität sei.

Sehr dezidiert legte Carlé aus seiner Erfahrung als Hochschullehrer dar, wie sehr die Videotechnik, die keine Materialkosten verursache, zu Nachlässigkeit des Sehens und des Vorbereitens verführe. Allein der Kostendruck, der beim Drehen mit 16mm oder sogar 35mm verbunden ist, habe eine disziplinierende Wirkung. Man sei gezwungen, die Bilder, die Szenen mit äußerster Akribie vorzubereiten, das heißt die szenische Auflösung, das Licht, die Einstellungen akkurat zu planen, während beim Videodreh häufig ungebündelt drauflosgefilmt werde. Und diese Laxheit sei leider den heutigen Videoarbeiten auch anzusehen.

Doch statt der Spur der kritischen Selbstreflektion zu folgen, kaprizierte sich die Debatte auf den vermeintlichen Gegensatz von moderner und konservativer Grundanschauung. Mehrfach wurden Richter und Carlé in die Ecke von Nostalgikern gedrängt, obwohl beide in ihrer Arbeit, wie wiederholt betont wurde, selbst die neuesten Techniksyste me einsetzen.

Schließlich ging Carlé in der aufgeladenen Runde sogar noch einen Schritt weiter. Die schönsten Filme entstünden mitunter sogar aus den Defiziten der Technik, wenn vermittelt der Gestaltungskraft und der Phantasie des Filmmachers die Grenzen des Mediums über-

wunden würden. Die Technik könne in ihrer Perfektion leicht zum Phantasiekiller werden, warnte Carlé und erinnerte an den großen französischen Regisseur Robert Bresson, der ein überzeugter Anhänger des sparsamen Kinos gewesen sei: »Mit der Zunahme der Mittel nimmt oft die Fähigkeit ab, sich ihrer zu bedienen«.

So betonte auch Wolfgang Richter, dass die Demokratisierung des Mediums nicht automatisch auch Qualitätsstandards sichere. Von einem bemerkenswerten künstlerischen Aufbruch sei seiner Meinung nach kaum eine Spur zu finden. Im Gegenteil: zunehmend werde in den Fernsehanstalten die Auffassung vertreten, dass die schnellere Videotechnik alles vereinfache, auch das Filmmachen insgesamt. Da könne im Zweifel der Regisseur gleich auch die Kamera führen und das Licht setzen. Solche Vorgaben verhinderten aber jedes kluge, sauber recherchierte »Storytelling«. So werde zwar schneller gedreht, aber auch oberflächlicher, liebloser und flacher. Neben etlichen jüngeren Filmleuten widersprach aus dem Publikum vor allem die Videotrainerin Sabine Streich energisch diesem ihrer Auffassung nach sehr einseitigem Bild. Für sie seien die modernen experimentellen Möglichkeiten von nichtlinearen Schnittsystemen und die neuen direkten Aufnahmemöglichkeiten kleiner Digitalkameras ein unschätzbare r Gewinn. Es entstünden dabei Filme, die zu früherer Zeit gar nicht denkbar gewesen seien, wie beispielsweise aus der Skaterszene.

Dahingegen stellte sich für die Podiumsgäste Richter und Carlé die Frage, ob es sich bei solchen Skatervideos um ernstzunehmende Filmkunst handle. Doch als Fazit war man sich in dieser turbulenten Gesprächsrunde zumindest in einem Punkt einig: Jede Kunst entwickle sich aus der Leidenschaft, Geschichten zu erzählen. Und darum ginge es, nämlich dieses Feuer zu entfachen, ganz gleich, ob mit oder ohne Digitaltechnik.



»Der Mann auf der Brücke« TV-Film, 2009

Frankfurt liefert ihm Geschichten

Porträt des Autors und Regisseurs Rolf Silber

Von Claudia Prinz

In Frankfurt am Main ist er der einzige Spielfilmregisseur, der es zu landesweiter Anerkennung und vollen Kinokassen gebracht hat. Dass Rolf Silber noch immer in der Main-Metropole lebt, liegt daran, dass seine Frau hier den perfekten Job als Lektorin gefunden hat, sonst wäre er schon längst weg, nach Berlin oder vielleicht nach Hamburg.

Hinzu kommt aber auch eine gewisse Heimatverbundenheit des gebürtigen Rodgauers. Frankfurt war immer die nächste Großstadt. Und als Drehbuchautor findet er sie noch heute sehr reizvoll. Der Druck, den die sozialen Gegensätze hier erzeugen, inspiriere ihn, helfe, Themen zu finden.

Und schließlich hat sich ein wichtiger Teil seiner eigenen Biographie in Frankfurt abgespielt: in den 1970er Jahren war er am Häuserkampf beteiligt, in den 1980er Jahren am Widerstand gegen die Startbahn West – häufig mit der Kamera in der Hand. »Keine Startbahn West« hieß denn auch der erste abendfüllende Film, den er nach dem Studium an der Berliner DFFB verwirklichte.

Frankfurt biete ihm die Möglichkeit, so der Regisseur und Drehbuchautor, sich in Lebenszusammenhänge zu begeben, die manchmal außerhalb seines Sozialisationshorizonts liegen, etwa als kurzzeitiges Mitglied der MC Bones, eines Motorradrockerclubs, in den er mit seiner 250ccm Maschine nur ausnahmsweise aufgenommen worden sei. Die Bones fusionierten später mit den Hell's Angels und beherrschen heute einen Teil des Bahnhofsviertels. Stoff eigentlich für einen Film, aber daraus ist noch nichts geworden.

Im Neuen Deutschen Film findet Silber sich nicht wieder: »Ende der 70er Jahre gab es im Film die Hochkultur und den Dreck, dazwischen gab es nichts. Das war eine Dichotomie, die ich schrecklich fand«, moniert Silber noch heute. »Intelligente, unterhaltend erzählte Filme sind dazwischen völlig untergegangen. Als ich hier in Offenbach den »Kassensturz« realisiert habe, immerhin der erste Kinofilm aus Offenbach, wurde das damals mit der Aberkennung der intellektuellen Ehrenrechte bestraft. Ich hatte mir in einem Filmjahrbuch den Vorwurf eingehandelt, ich sei ein politisches Unterseeboot von CSU-Innenminister Zimmermann. Ich als Frankfurter Sponti. Bloß weil wir eine Komödie gemacht und mit Luggi Waldleitner koproduziert hatten, war klar, mussten wir im anderen Lager stehen.«

Anfangs produzierte Rolf Silber seine Filme selbst. Er war 1980 Mitbegründer der Frankfurter Filmproduktion (heute FFP-Entertainment) und blieb 10 Jahre lang ihr Mitinhaber. Unter diesem Dach wurde er schließlich auch zum Geburtshelfer von »Käpt'n Blaubär« als TV-Star in der »Sendung mit der Maus«. Zusammen mit der Trickfilmfirma Madbox entstanden bei der FFP die ersten 96 Folgen der Animationsserie; in Abstimmung mit dem Buchautor Walter Moers schrieb Rolf Silber 30 Drehbücher und war maßgeblich an der Ausgestaltung der Figuren beteiligt.

Es war die Zeit, in der man mit den Kinderfilmen die Verluste ausgleichen musste, die bei der Produktion von Kinofilmen entstanden waren. Denn »Kassensturz« machte ein sattes Minus. Es musste eine Fülle von »Sandmännchen« und anderen Animationsfilmen fürs Fernsehen produziert werden, damit die Firma nicht in Konkurs gehen sollte.

Nach vielen TV-Movies, der Fernsehserie »Lauter nette Nachbarn« und dem vielbeachteten Tatort »Schlüssel zum Mord« wagte sich Rolf Silber erst 1996 wieder an einen Kinofilm und landete gleich einen Volltreffer. »Echte Kerle« lockte weit über eine Million Zuschauer in die Kinos, ein echter Kassenschlager. Nicht nur deshalb ist er der vorläufige Liebling unter Silbers eigenen Werken: »Ich habe ein ganz seltsames Verhältnis zu meinen Filmen. Grundsätzlich bin ich mit ihnen immer kreuzunzufrieden, wenn sie fertig sind, weil ich sehe, was ich anders hätte machen müssen. Ich kann sie mir erst nach vier, fünf Jahren wieder angucken und dann bin ich relativ verduzt und finde sie gar nicht so übel. Und da war »Echte Kerle« in mehrfacher Hinsicht ein Glücksfall. Einmal, weil ich einen Film umsetzen durfte, für den ich neun Jahre gekämpft hatte, dann, weil wir ihn hier in Frankfurt herstellen konnten und schließlich war er auch noch ein Erfolg, obwohl uns »Der bewegte Mann« eigentlich zuvorgekommen war.«

Es folgten weitere Fernsehfilme, meist Komödien, »Polizeirufe« mit Standort Offenbach, in denen alle lokalen Schauspieler zu Ehren kommen, die noch die wirkliche hessische Mundart beherrschen, sowie die Comedyserie »Die Boegers«, deren Konzept und Drehbücher Silber zusammen mit Rudi Bergmann verfasst hat. Dann gründeten Bergmann, Silber und drei weitere Gesellschafter 1997 die U5,



die bis heute erfolgreichste Produktionsfirma am Ort, die inzwischen über 30 Filme produziert hat. Ein kleines Wunder, so Silber, da es doch schwer sei, in Frankfurt eine TV-Produktionsfirma am Leben zu erhalten, kämen doch vom ansässigen ARD-Sender, dem Hessischen Rundfunk, keinerlei Auftragsproduktionen, wie das normalerweise der Fall wäre in einer Stadt mit einer ARD-Anstalt dieser Größenordnung.

So erwartet Rolf Silber auch von Seiten der Hessischen Filmförderung nicht viel. »Es wird zusehends schwerer in Frankfurt. Die Filmförderung in Hessen hat zwar ein paar gute Ansätze, aber die Vergabepraxis, so wie sie sich auswirkt, das müsste sich ein bisschen sinnvoller und schwungvoller gestalten. Man müsste sehr viel stärker die Aktivitäten im eigenen Land fördern. Es ist ja ganz schön, wenn Til Schweiger nach Höchst ins Krankenhaus kommt und dort eine Woche dreht und die Hessische Filmförderung das mitfördert. Aber der lokalen Filmwirtschaft hilft das nicht wirklich auf die Beine. Für die Postproduction-Häuser ist die Lage gut. Aber man müsste eben auch die Strukturen stärken. Damit man eigene Filme, die hier entwickelt sind, auch komplett hier durchführen kann. Doch da hakt es immer noch.« Ein Rufer in der Wüste, seit 20 Jahren.

Sein neuester Fernsehfilm »Durch diese Nacht«, für das ZDF hergestellt (Sendetermin Mai 2009) lag Rolf Silber besonders am Herzen. Dass es diesmal keine Komödie war, sondern ein Drama, lag daran, dass der Film auf eigenen schmerzlichen Erfahrungen basiert. Nach der Fertigstellung von »Echte Kerle« erwischte ihn eine sehr schwere Krankheit. Die Wahrscheinlichkeit, dass er sie überlebte, lag bei zwei Prozent und die Ärzte gingen davon aus, dass schwerste Behinderungen zurückbleiben könnten. Acht Jahre habe er gebraucht, bis er sich darüber im Klaren war, auf welche Weise diese Erfahrung erzählbar wäre, als absurde Komödie oder als Drama. »Es wurde kein autobiografischer Film, aber er versucht zu zeigen, wie man sich fühlt, wenn man für eine bestimmte Zeit in seinem Körper eingeschlossen ist«, resümiert der Filmemacher

Hat ihn diese Erfahrung damals verändert? »Die körperlichen Symptome der Krankheit waren nach vier Monaten verschwunden, aber bis die Seele wieder gesundet war – das hat ein dreiviertel Jahr gedauert. Ein paar Sachen werden einfacher, wenn man schon mal so

halb drüben gestanden hat. Man lebt dann gewissermaßen Extrazeit, weil man schon aussortiert war. Aber es hat sich nicht der Effekt hergestellt, dass einen die große Erkenntnis befällt. Man bleibt doch weitgehend man selbst.«

Filmografie (Auswahl)

- 1981 »Keine Startbahn West« Dokumentarfilm, Co-Buch, -Regie, -Kamera
- 1983 »Kassensturz« Spielfilm, Drehbuch & Regie
- 1985 »Rodgau Melodies« Musikfilm, Regie.
- 1980-92 Zahlreiche Arbeiten für das Vorabendprogramm und Kinderfernsehen als Autor, Regisseur, Cutter, Produzent, u.a. 30 Drehbücher für »Käpt'n Blaubärs Seemannsgarn«
- 1989 »Lauter nette Nachbarn« Fernsehserie, Drehbuch & Regie
- 1991 »Fünf Zimmer, Küche, Bad« TV-Film, Regie
- 1995 »Tatort – Schlüssel zum Mord« TV-Film, Drehbuch
- 1995 »Echte Kerle« Kinofilm, Drehbuch & Regie
- 1996 »Polizeiruf 110 – Kleiner Engel« TV-Film, Drehbuch
- 2000 »Die Boegers« Comedy-Serie, Konzept und vier Drehbücher
- 2000 »Millionär & Stripperin« TV-Film, Drehbuch
- 2003 »Blindfisch« Kinofilm, Drehbuch
- 2005 »Was für ein schöner Tag« TV-Film, Buch & Regie
- 2006 »Ein Teufel für Familie Engel« TV-Film, Buch & Regie
- 2006 »Durch diese Nacht« TV-Film, Buch & Regie
- 2008 »Für meine Kinder tu ich alles« TV-Film & Buch
- 2008/9 »Der Mann auf der Brücke« TV-Film, Buch & Regie

In Vorbereitung

- »Huns on The Run« Regie & Buch.
- »DER SALON« Kinofilm, Buch, Regie
- »Hannes & Julie« Kinofilm, Buch, Regie



Ein Imagespot kommt selten allein

Die Agentur zweier communications bietet Full-Service in den Bereichen Musik, Werbung und Film.

Von Heike Zweier*

Wer eine Full-Service-Agentur in allen Bereichen der Audio-Produktion – Musik, Werbung, Film – sucht, der ist bei der Königsteiner Agentur richtig: »zweier communications« liefert einen Full-Package-Service von der Beratung in Konzeptionsfragen über die Produktion bis hin zur Massenvervielfältigung der einzelnen Tonträger oder Sendekopien für Funk und TV.

Profitierend von langjähriger Erfahrung in der Musikproduktion mit international erfolgreichen Künstlern sowie zehn Jahren in der Post-Produktion für Werbung und Film wurde der Betrieb 2005 gegründet. Bereits der Start war fulminant. Von Beginn an stellten sich Kunden aus renommierten Werbeagenturen sowie aus in- und ausländischen Filmproduktionen ein und buchten die Agentur als selbstständige Produktions- und Beratereinheit.

Ein Geschäftsbereich der zweier communications betrifft das Angebot kompletter Musikproduktionen für einzelne Künstler sowie für Werbespots, Lang- und Kurzfilme, für Imagespots oder Präsentationen. Ob Sound-signets, Jingles oder Kompositionen auf Bild – Ziel ist, die dem Kunden gemäße Musik kreieren zu können. Zu diesem arbeitet die Agentur mit einem Pool von mehreren Komponisten, so dass für jede Aufgabenstellung der entsprechende Spezialist eingesetzt werden kann. Und soweit ein Kunde wünscht, für sein Projekt auf bereits existierende Musiken zurückzugreifen, übernimmt zweier-communications auch die Rechteklärung und führt die Verhandlungen mit den Plattenfirmen und Agenturen, zu denen die Agentur häufig bereits langjährige Kontakte unterhält.

Zweier communications übernimmt aber auch die Produktion von Kinowerbespots vom Filmdreh bis hin zur Anlieferung der einzelnen Serienkopien in den jeweiligen Kinos komplett. Die Kinomischung, der Transfer des Bildes, sämtliche erforderlichen Zwischenschritte inklusive der FSK-Prüfung bis hin zur Präsentation im Kino – alles aus einer Hand. Dieser Service sichert Qualität und spart dem Kinokun-

den viel Geld ein, da die Agentur auf ein Netzwerk hoch qualifizierter, erfahrener Partner zurückgreifen kann, wodurch dem Kunden Zeit bleibt, sich vielmehr auf andere, neue Projekte zu konzentrieren.

Ein anderes Spezialgebiet der zweier communications liegt im Casting. Seit Jahren führt die Königsteiner Agentur ein umfangreiches Archiv an Sprechern und Schauspielern für Werbung und Film, das immer wieder durch neue Talente und überzeugende, unverwechselbare Stimmen erweitert wird. So werden kleine Imagespots entsprechend bedient, genauso wie auch große, internationale Etats, die ihre Spots in die deutschsprachigen Länder adaptieren. Eine Besonderheit ist dabei, dass auch ausländische Sprecher vermittelt werden. Derzeit realisiert zweier communications Projekte in sieben Sprachen. Zwei der sicherlich spektakulärsten Aufträge waren die globale Imagekampagne »Adi Dassler«, die für adidas mit Jürgen Prochnow produziert wurde, sowie der Etat Nike, der mit Thomas D. (Die Fantastischen Vier) besetzt wurde.

Die wirtschaftliche Krise drückt das Geschäft im Bereich von Premiummarken nicht so stark, wie sie sonst wahrgenommen wird. Für 2009 sind die Geschäftserwartungen der Agentur absolut stabil. Premiummarken scheinen deutlich weniger von der Krise betroffen zu sein, die Sparmaßnahmen in den Marketinginvestitionen fallen insoweit nicht so gravierend ins Gewicht. Neben der Produktion von Imagespots, die einen Großteil des Geschäftsportfolios ausmachen, kommen aber seit neuestem auch Serviceleistungen im Spielfilmsektor hinzu. Zu zwei Titeln, einem deutschen und einem internationalen Spielfilm, liefert zweier communications gerade die jeweiligen Kompositionen. So ist die Königsteiner Agentur breit aufgestellt und zeigt sich gewiss, auch das Krisenjahr 2009 mit Qualität und hohem Serviceangebot gut überstehen zu können.

*Heike Zweier ist Inhaberin der Agentur

»Ein Sommertraum« Tragikomödie, 2001



Filmförderung in Hessen

Blühende Filmlandschaften oder Potemkische Dörfer? – Wo steht die hessische Filmförderung derzeit?

Von Daniel Güthert

Mehr als einmal hat in den vergangenen Jahren die Politik den Aufbruchwillen bekräftigt, Hessen zu einem führenden Medienstandort auszubauen. Zumal eine Kulturwirtschaftsstudie vor einigen Jahren belegt hatte, welche konjunkturelle Schubkraft in dem Wirtschaftszweig steckt, der laut Studie inzwischen mehr Arbeitsplätze und Umsatz generiert in Hessen als die Chemieindustrie. Von 80.000 Beschäftigten und 2,4 Milliarden Euro Umsatz ist darin die Rede.

Da passte es ins Bild, dass nach jahrelangen Ringen der Branche mit Hessen-Invest-Film 2002 erstmals ein Wirtschaftsprogramm zur Stärkung des Filmstandortes aufgelegt und 2006 verlängert worden ist. Und ins Bild passte etwa auch, den Hessischen Filmpreis im Laufe der Jahre immer mehr aufzuwerten. Nicht durch die Anhebung der Preise – die liegen seit zehn Jahren unverändert bei 178.000 Euro –, aber durch eine Abendgala, die keinen Vergleich zu scheuen braucht. Doch wie sieht die Realität für die hiesige Branche hinter der Glitzerfassade und jenseits des roten Teppichs aus? Stimmen die Relationen noch? Immerhin sind mit Einführung von Hessen-Invest-Film von 2002 bis Ende 2009 Darlehensmittel von insgesamt knapp 30 Millionen Euro bereit gestellt worden, wovon bis dato circa 21,5 Millionen verbraucht sind.

Dagegen hat sich in punkto kulturelle Filmförderung, die für die hessische Dokumentar- und Kurzfilmszene geradezu unverzichtbar ist, in den letzten zehn Jahren so gut wie nichts getan. 1,4 Millionen Euro stehen zur Verfügung, von denen gerade ein Bruchteil für die reine Projektförderung frei ist, nämlich 400.000 Euro; der Rest ist durch institutionelle Fördermaßnahmen, wie den Hessischen Filmpreis, das Kino- und Filmbüro und ähnliches gebunden. Kein Etat also, um große Sprünge zu machen.

Das räumt auch Maria Wismeth, die Geschäftsführerin der Hessischen Filmförderung ein. Für die Frühjahrssitzung im März 2009 lagen 85 Anträge vor – quer durch die Bank aus allen Genres. »Wir hätten 750.000 Euro gebraucht, so viele vielversprechende Projekte hatten wir«, wie Maria Wismeth bestätigt. So mussten etliche Anträge schon allein aus Finanzgründen abgelehnt werden, wie etwa auch das Vorhaben des Bundesfilmpreisträgers Caspar Arnhold »Chuquicamata«, obwohl dem ambitionierten Stoff um Kindesmissbrauch, um Schuld und Verwicklung hohes künstlerisches Potential bescheinigt wurde. »Aber wir können nicht 750.000 Euro und mehr in ein einzelnes Projekt stecken, wenn wir nur 200.000 Euro haben«, beschreibt die Chefin der Filmförderung das Dilemma.

Aus der Sicht des Frankfurter Filmproduzenten Daniel Zuta, der auf den jungen Regisseur Arnhold große Stücke hält, ein fragwürdiges Verständnis, wenn Hessen nicht einmal eine Anschubfinanzierung bewerkstelligen könne, und wenn es nur 30.000 Euro wären.

»Denn nur dann hätten wir auch Zugang zu anderen Fördertöpfen.« Längst ist dieser Engpass in der Förderstruktur bekannt. Wiederholt hatte die Branche demzufolge für eine nennenswerte Aufstockung der Mittel plädiert. Jetzt aber hat sie sogar Rückendeckung seitens der Investitionsbank Hessen (IBH) bekommen. In ihrem Konzeptpapier »Ein Pakt für die Filmförderung in Hessen« hat die IBH unterstrichen, welcher Stellenwert der kulturellen Filmförderung namentlich in Hessen zukommt und hat eine Verdoppelung des Etats auf 3 Millionen Euro für angemessen erklärt.

Auch in anderen Punkten erweckt das IBH-Papier den Eindruck, als suche die Bank den engen Schulterschluss mit der hessischen Film- und Medienwirtschaft, indem sie sich eine Fülle bekannter Positionen der Branche zu Eigen macht und sie untermauert, wie etwa die Empfehlung, auch Hessen Invest Film finanziell deutlich besser auszustatten, mit 10 Millionen Euro pro Jahr statt bisher 5 Millionen. Auf Seiten der Branche ist man allerdings gegen diesen IBH-Vorstoß Sturm gelaufen. »Einer konstruktiven Weiterentwicklung des Film- und Medienstandortes Hessen kann das Papier nicht dienen«, faßt Karl-Eberhard Schäfer (U5-Filmproduktion), Sprecher der Vereinigung des Hessischen Filmwirtschaft, den Unmut zusammen. Vorgehalten wird der IBH zum einen der Alleingang in der Sache, ohne jegliche Absprache mit den Branchenvertretern. Und zum anderen moniert Schäfer den Tenor des Strategiepapiers, wonach die Bank der Gründung einer Medien Gmbh eine klare Absage erteilt und sich selbst als Koordinator empfiehlt. »Damit bliebe alles beim Alten, versehen lediglich mit einem anderen Label. Das ist mit uns nicht zu machen«, so Schäfer unmissverständlich.

Ganz so kritisch schätzt Filmproduzent Ernst Szebedits (Neue Pegasos), der auch Mitglied der IBH-Vergabekommission ist, das Vorgehen der IBH nicht ein, denn immerhin zeuge es ja von begrüßenswerter Einsichtsfähigkeit der Bank, »die damit unsere seit Jahren vertretenen Empfehlungen einer konkurrenzfähigen, nachhaltigen Filmförderung nahezu in allen Punkten bestätigt«, so Szebedits, und fügt vielsagend hinzu: »Jetzt bräuchte man nur noch die entsprechenden Fachleute, die das umsetzen und leiten.«



Die Kommunikation stärken

Die Entwicklung des »m² MedienMittwoch«
Von Axel Dielmann *

Die Stadt am Main Frankfurt hat es über die zurückliegenden Jahre gelernt, sich nicht immer nur als Banken-Standort und Flugverkehrsknoten zu verkaufen, sondern auch ihre anderweitigen Stärken und Potentiale zu entwickeln. Sie ist in der Wahrnehmung ihrer Einwohner und Besucher zur Buch- und Literaturstadt geworden, sie ist in manchen Disziplinen zum internationalen Forschungsplatz avanciert, sie ist als anspruchsvolle Museumsmeile und in Aspekten als Freizeitpark präsent, und – Frankfurt ist zur Film- und Medien-Stadt geworden. Einige der Medien Schaffenden vor Ort haben bereits im Jahr 2001 die Lebendigkeit des Medien-Arbeitsplatzes Frankfurt erkannt.

So entstand ein Zirkel um Harald Metz, Betreiber der Berger-Kinos, um Joerg Weber, Berater mit Weber networking, Torsten Waack, Werbe-Spezialist, und um Manuela Schiffner von der Wirtschaftsförderung Frankfurt sowie Fabian Schiffer und Robert Breithaupt. Daraus ist die Initiative m² MedienMittwoch mit Wolfgang Borgfeld, Publizist für Medienthemen sowie Matthias Müller von der IHK und Tobias Kirchhofer, Entwickler interaktiver Markenwelten bei Blue-mars hervorgegangen. Sie alle trafen sich, weil sie an einer nachhaltigen Darstellung des Medien-Standortes Frankfurt interessiert waren: Jeweils am zweiten Mittwoch im Monat sollte ein Vortrag oder eine Gesprächsrunde aufs Podium gebracht werden und ein Aspekt der Medienwelt thematisiert werden.

Am 9. Januar 2002 fand in der IHK Frankfurt der erste m² MedienMittwoch statt. Titanic-Redakteur Hans Zippert zeigte in der IHK einen launigen Lichtbildvortrag, eine collagierte Zusammenstellung von Film-Stills, durch deren Kommentierung er Probleme der Medienschaffenden und Techniken der Medienwirtschaft präsentierte. Weniger satirisch, aber nicht minder kritisch war der zweite m² unter dem Titel »sendungs/bewusst/sein« im Februar 2002. Es ging um Anspruch und Wirklichkeit von TV-Programmplanungen, sehr passend dazu im Hessischen Rundfunk durchgeführt. Im folgenden März hieß es im King Kamehameha-Club »Music makes the world go round« und m² sprach kontrovers über Phänomene des Musikmarktes. Inzwischen gab es 87 Referate, Vorträge oder Podiumsdiskussionen an verschiedenen Orten nicht nur Frankfurts, sondern des gesamten Rhein-Main-Gebietes. Die Besucher des MedienMittwoch werden über einen Mail-Verteiler eingeladen. Veranstaltungsorte waren unter anderem das Kurhaus Bad Homburg, die Stadthalle Oberursel,

das Rhein-Gau-Musik-Festival oder mehrfach das Kommunikations-Museum.

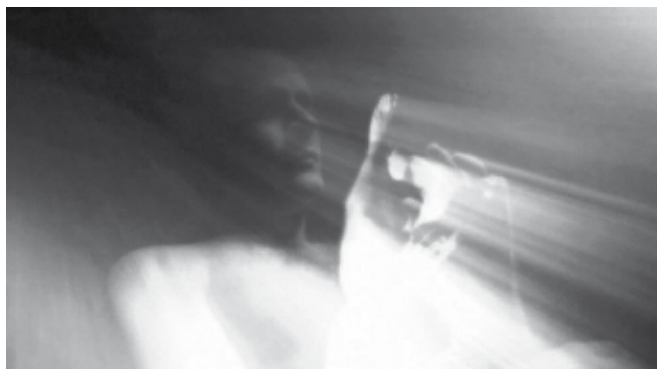
Die Bereitschaft, den MedienMittwoch zu beherbergen und als Sponsor die Location bereit zu stellen, ist hoch. Denn der Zuspruch aus der Branche ist groß: Obwohl die klassischen Medien bislang wenig über die Abende berichtet haben, waren nur ein Mal, im Januar 2005, weniger als 200 Gäste da: In den Kammerspielen Frankfurt waren feuerpolizeilich nur 192 Besucher zugelassen. Die Zahl der Anmeldungen zu dem Vortrag von brand-eins-Redakteur Ralf Grauel über »Die fünf Pforten der Manipulation« war hingegen doppelt so groß! In der Commerzbank-Arena fand im September 2005 das Gespräch »Bedeutung und Auswirkung der Weltmeisterschaft 2006 für die Region« vor gut 800 Gästen statt

Im Anschluss an jeden MedienMittwoch wird eingeladen zu informellem Kennenlernen und Gespräch – ein Net-Working, das durch anzusteckende Namenskartchen erleichtert wird und zu reger Kommunikation führt. Dass sich die Medienleute dabei vor allem über die engen Fach- und Arbeitsgebiete hinaus austauschen, ist den m²-Machern wesentlich.

Der Kreis der heute zehn Kuratoren und Betreiber ist in den sieben Jahren organisch zusammengewachsen, so dass eine in seltener Weise offene und geradezu basisdemokratische Diskussionskultur zur Auswahl der jeweiligen Themen und Referenten führt. Es sind mit den Organisatoren die wichtigsten medialen Felder vertreten, jüngst haben Katja Böhne von der Werbeagentur Fischer Appelt und Verleger Axel Dielmann den Medien-Mix von m² ergänzt und Martin Schitto von Schitto Schmodde Werbung hat Torsten Waack in der Organisationsleitung abgelöst.

Die durchgängig ehrenamtliche Tätigkeit für den MedienMittwoch hat 2008 dazu geführt, aus dem engagierten Unterfangen eine Stiftung zu machen. Es bleibt zu hoffen, dass der m² MedienMittwoch beherrzte Zustiftungen erfährt, um die Gesprächskultur in der Medien-Region Frankfurt/Rhein-Main noch lange mit seinen vielfältigen Veranstaltungen zu bereichern und die Kommunikations-Branche auch intern zu dem zu bringen, was sie beherzt tut: kommunizieren.

* Axel Dielmann ist Geschäftsführender Gesellschafter der axel dielmann-verlag KG in Frankfurt am Main.



Wachablösung in Frankfurts Wirtschaftsdezernat

Wie wird es weitergehen in dem Sektor der Kreativwirtschaft unter dem neuen Wirtschaftsdezernenten Markus Frank (CDU)?

Von Dieter Brockmeyer

Nur ein Jahr im Amt, hatte der Frankfurter Wirtschaftsdezernent, Boris Rhein (CDU) einiges für die Kreativwirtschaft der Mainmetropole auf den Weg gebracht. Gleich zu Beginn seiner Frankfurter Amtszeit gab der CDU-Politiker, der jetzt als Staatssekretär der Hessischen Landesregierung angehört, eine Standortstudie in Auftrag. Untersucht wurde in dem Bericht der gesamte Bereich der »creative industries«, der Verlage, Musik, Film und Fernsehen, aber auch Games, Werbung, Mode, Architektur umfasst.

Aus den Ergebnissen der Studie zog Rhein sofort erste Konsequenzen, indem er etlichen Unternehmungen im Kreativsektor seine Unterstützung zusicherte. So erhielt das eDIT-Filmmakers' Festival 2008 wieder einen Zuschuss, um den Fortbestand des Festivals zu gewährleisten. Auch der deutsche Werbefilm-Oscar, der vdW Award, um den bundesweit auch andere Standorte buhlen, wurde erst einmal am Main gehalten – durch nicht unerheblichen Einsatz der Stadt. Und ein »Inkubator« wurde angestoßen, eine Art Gründerzentrum für kreative Neueinsteiger, damit Frankfurt attraktiver werde für potentielle Talente, die ansonsten abwandern in die Metropolen wie etwa Berlin oder München.

Wie aber wird es nun weitergehen unter dem neuen Wirtschaftsdezernenten Markus Frank (CDU), der als bisheriger Chef der CDU-Römerfraktion nachgerückt ist? Ist er bereit, sich ähnlich visionär abzuheben und die Potentiale auszubauen, die sein Vorgänger in den Möglichkeiten der Creative Industries sah?

Gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besteht die Gefahr, dass Frank den Fokus auf die wirtschaftlichen Schwergewichte richten wird, also auf Finanz-, Versicherungs- und Luftverkehrssektor wobei andere Zweige aus dem Blickfeld geraten. Dabei sind die negativen Auswirkungen der Krise längst auch im Bereich Kreativwirtschaft für Frankfurt spürbar geworden.

Abwandern wird der renommierte Suhrkamp-Verlag, nach Berlin gelockt mit Finanzmitteln aus dem Länderfinanzausgleich, in den Hessen im übrigen 2008 als stärkster Nettozahler eingezahlt hat. Schon im Dezember hat der internationale Wirtschaftsfernsehsender CNBC Europe seine Mannschaft in Frankfurt radikal verschlankt. Berichte von der Frankfurter Börse und andere Programmzulieferungen wurden massiv reduziert. Erst kürzlich verkündete der amerikanische Nachrichtenkonzern Bloomberg das komplette Aus seines in Frankfurt ansässigen Senders Bloomberg TV mit etwa 100 Beschäftigten.

Ungewiss ist auch die Zukunft der Frankfurter Rundschau, die jüngst ihre neuen Redaktionsräume am Südbahnhof in Sachsenhausen bezogen hat, denn die Gefahr einer Fusion mit der Berliner Zeitung, die sich beide im Besitz der Kölner Verlagsgruppe M. Du Mont Schauberg befinden, ist nicht vom Tisch.

Auch die Nachrichtenagentur dpa überlegt, ihre Redaktion in Berlin zu bündeln. Davon betroffen wäre neben dem Stammsitz Hamburg auch Frankfurt mit seinen 35 Redakteuren der zentralen Bildredaktion. Und ob sich unter Umständen weitere Verlage zurückziehen, muss abgewartet werden.

Doch schon jetzt lässt sich aus all diesen Indikatoren ableiten, dass der Kreativsektor in Frankfurt womöglich noch schweren Wettern ausgesetzt sein wird, und damit auch für die hiesigen Filmschaffenden das Dasein komplizierter wird. Es bleibt zu hoffen, dass die Frankfurter Wirtschaftspolitik den eingeschlagenen Weg des früheren Ressortchefs Rhein weiterverfolgt – zum langfristigen Vorteil nicht nur von Filmern und Medienmachern, sondern in letzter Konsequenz auch zum Vorteil von Stadt und Region.



»Durch diese Nacht« TV-Film, 2006

Tradition und Moderne

Das Frankfurter Kino Orfeo's Erben feiert sein zehnjähriges Bestehen Von Antje Witte*

Das Traditionskino Orfeo, zuletzt betrieben vom Frankfurter Pandora Filmverleih, wurde im Februar 1997 nach 12-jährigem Bestehen geschlossen. Doch die Idee, Kino und Restaurant wiederzubeleben, entstand fast direkt nach der Schließung. Harry Dehnhardt und Andreas Lucas, die in der Hamburger Allee 45 bereits die FunDe-Mental Tonstudios betrieben, wollten den Neuanfang wagen. Dabei waren für die neuen Kinomacher folgende Überlegungen ausschlaggebend: Wie stellen wir uns unser Lieblingskino vor? In welcher Atmosphäre halten wir uns selbst gerne auf und möchten wir unseren Gästen einen angenehmen Abend bereiten? Wie können wir erfolgreich Kino- und Restaurantkonzept miteinander verbinden, ohne als banale »Erlebnisgastronomie« wahrgenommen zu werden? Um den eigenen hohen Ansprüchen zu genügen, aber auch das abenteuerliche Vorhaben, in Frankfurt ein weiteres Programmkino zu eröffnen, für die kommenden Jahre gesichert zu sehen, wurden schließlich fast 1,5 Millionen Mark in den Umbau von Kino, Restaurant und Barbereich investiert. Das ehemals 134 Personen fassende Kino wurde, zugunsten der Bequemlichkeit, auf 79 Sitzplätze reduziert, darunter 24 ausrangierte Lufthansa First Class Sitze. Eine mikroperforierte Leinwand wurde speziell für das Kino angefertigt und eine Dolby Digital (-EX) Anlage für beste Klangqualität installiert. Seit Anfang Februar 2000 hat das Kino ein THX-Zertifikat von Lucas Film und ist damit Deutschlands kleinstes THX-Kino! Schließlich, nach fast zweijähriger Umbauzeit, konnten Orfeo's Erben am 8. Januar 1999 eröffnen. Die ersten drei Jahre nach der Wiedereröffnung waren atemberaubend: Es war wahnsinnig voll, ob im Kino oder im Restaurant, man saß auf den Treppen, stand in Dreierreihen an der Bar Schlange, abends war es verqualmt, und

trotzdem – oder gerade deshalb – wollte keiner nach Hause gehen. Im Jahr 2005 dann die Überraschung: Trotz rückgängiger Besucherzahlen in den deutschen Kinos trotzte Orfeo's Erben, ähnlich dem bekannten unbeugsamen gallischen Dorf, dem Trend. Über 30.000 Besucher in einem Jahr. Ein Zuwachs von 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Zudem war es das beste Auslastungs-Ergebnis in einem Kino überhaupt – und das sogar europaweit.

Bis hierhin erfolgsverwöhnt, folgte 2006 eine kleine Durststrecke. Das verflixte siebte Jahr – man kennt das ja. Was auch immer die Gründe gewesen sein mögen, Orfeo's Erben hielt dagegen. Erprobt wurden neue Ideen für die Verbindung von Restaurant und Kino und für das Open-Air-Kino im Brentanobad. Das Open-Air-Kino auf dem Lohrberg erfuhr, in Zusammenarbeit mit dem Mal Seh'n Kino, dem Filmtheater Valentin, dem Filmforum Höchst und dem Kino im Deutschen Filmmuseum eine Neuauflage.

Seit 2008 läuft nun wieder alles wie am Schnürchen. Und so konnte das 10jährige Jubiläum erfolgreich gefeiert werden. Geboten wurde ein »Best of 3-Gänge Menü«, anschließend Kurzfilmprogramme und Live Acts, die teilweise spontan entstanden.

Die Zukunft jedenfalls kann kommen. Sollten dann tatsächlich alle Kinos digital ausgestattet werden, zeichnen wir im Orfeo's Erben vor dem Umbau das Arbeits-Geräusch des 35mm Projektors auf. Während der digitalen Projektion spielen wir dann das Knattern und Rattern im Vorführraum ab, das wir schon von Kindesbeinen an kennen und das uns allen so vertraut ist.

*Antje Witte ist Kinoleiterin von Orfeos Erben



Viva la Revolución

Das Frankfurter Festival „Cuba im Film« vom 14.–20. Mai bietet einen Rückblick auf 50 Jahre kubanisches Kino

Von Klaus-Peter Roth* und Daniel Güthert

Schon wenige Monate nach dem Sturz von Diktator Batista und dem Sieg der kubanischen Revolution wurde vor 50 Jahren, im März 1959, das kubanische Filminstitut »Instituto Cubano del Arte e Industria Cinematográficos« (ICAIC) gegründet, mit dem die Blüte des kubanischen Kinos begann. Eine Filmhochschule von internationalem Rang, die eine Vielzahl bedeutender Filmemacher aus Kuba und ganz Lateinamerika hervorbrachte.

Dieses Jubiläum nimmt das 14. Festival des Kubanischen Films, das vom 14.–24. Mai im Filmforum Höchst stattfindet, zum Anlass, einen Rückblick auf diese Ära zu werfen. Gezeigt werden etliche Klassiker des kubanischen Films, wie beispielsweise »Geschichten aus der Revolution« (1960) von Tomás Gutiérrez Alea, einem der Mitbegründer des ICAIC, dessen Werk im Mittelpunkt des Festivals steht. So werden von ihm unter anderem noch der Kinohit »Erdbeer und Schokolade«, ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären 1994, und »Guantanamo« (1995) gezeigt, beides Filme, die Alea in Zusammenarbeit mit Juan Carlos Tabío realisiert hat.

Und schließlich steht im Programm der gerade erst fertig gestellte Dokumentarfilm »Titón, de la Habana a Guantanamo«, der das Lebenswerk des 1996 verstorbenen Filmemachers nachzeichnet. Eine Hommage der Ehefrau Aleas, der Schauspielerin Mirta Ibarra, an diesen bedeutenden Pionier des kubanischen Kinos.

Weitere Höhepunkte in der Retrospektive werden die Filme von Humberto Solas (»Lucía«, 1968), von Sara Gómez (»In gewisser Hinsicht«, 1974) oder von Daniel Díaz Torre (»Lieb mich und du wirst sehen«, 1994) und Fernando Pérez mit »Madagascar« (1995) sein. Alles prominente Namen, die maßgeblich die kubanische Filmkunst über Jahrzehnte prägten, eng angelehnt an die gesellschaftliche Entwicklung und mit kritischem Blick auf das Alltagsleben der Menschen in der kubanischen Gesellschaft.

Doch jenseits dieser Rückschau in die Filmgeschichte Kubas widmet sich das Festival auch dem aktuellen Filmschaffen der Karibikinsel

mit einem weiten Querschnitt neuer Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme.

So wird das Festival am 14. Mai in Anwesenheit des Regisseurs mit »Omerta« von Pavel Giroud eröffnet. Giroud steht für ein junges kubanisches Kino, das den künstlerisch anspruchsvollen Unterhaltungsfilm in den Fokus nimmt und das durch seine formale Perfektion besticht. Ein weiterer Vertreter dieses Kinos ist Alejandro Brugués, dessen Film »Personal Belongings« das Festival als deutsche Erstaufführung ebenfalls im Programm hat.

Ein anderer Beitrag im Panorama aktueller Werke ist schließlich der bewegende Dokumentarfilm »La reine del Condon«, von Silvana Ceschi und Reto Stamm, der die Arbeit von Monika Krause-Fuchs, ehemals Leiterin des Nationalen Zentrums für Sexualerziehung in Cuba, porträtiert. Monika Krause-Fuchs, die auch zur Präsentation des Filmes anwesend sein wird, hat in den siebziger und achtziger Jahren in Kuba eine beispiellose Arbeit zur Sexualerziehung geleistet. Dies zeichnet der Film eindrucksvoll nach.

Fester Bestandteil des Programms ist traditionell die Kurzfilmreihe, die auch in diesem Jahr fortgesetzt wird. Vorgestellt wird eine Auswahl von 20 Abschlussarbeiten kubanischer Studenten, aus denen erstmals ein Preisträger durch eine Jury der Hochschule für Gestaltung (HfG) ermittelt wird.

Freuen dürfen sich die Festivalbesucher heuer aber noch auf einen ganz besonderen Ehrengast. Angekündigt ist Jorge Perugorria, einer der unbestritten berühmtesten Darsteller des Landes, der in Deutschland vor allem durch seine Rolle des Diego in »Erdbeer und Schokolade« bekannt geworden ist. Diesen Film wird er in der Retrospektive vorstellen, aber er wird auch den neuen Film von Juan Carlos Tabío »El cuerno de la abundancia« (»Das Füllhorn«) vorstellen, in dem er eine der Hauptrollen spielt.

* Klaus-Peter Roth ist Leiter des Filmforum Höchst



»Kassensturz« Spielfilm, 1983



Im Licht der Öffentlichkeit

Die Lichter-Filmtage gehen in die zweite Runde
Von Cihan Polat

»Eine schon bestehende und erfolgreiche Gemeinschaft von Filmschaffenden aus der hessischen Heimat ins Licht der Öffentlichkeit rücken«. Mit diesem Ziel vor Augen, stellte Programmleiter Gregor Maria Schubert im März 2008 erstmals das regionale Filmfestival LICHTER-Filmtage auf die Beine, das im März nun seine zweite Auflage erlebte.

Lange Zeit blieb unklar, ob die Veranstalter die Finanzierung für die Neuauflage zustande bringen werden, denn klar war: Das Festival 2009 sollte in jedem Falle hochwertiger ausfallen als die Pilotveranstaltung im Vorjahr.

Zu diesem Zweck wählte das Team den in der Innenstadt gelegenen Turmpalast als Festivalort mit zwei Kinosälen und sorgte mit zahlreichen Begleitveranstaltungen für einen attraktiven Rahmen des Programms. Zu fast allen der insgesamt 26 Festivalbeiträgen, die von Spiel-, Experimental-, Dokumentar- bis hin zum Kurzfilm reichten, waren Regisseure und Produzenten geladen, um im Anschluss an die jeweilige Vorstellung mit dem Publikum zu diskutieren. Auch für ein Festivalzentrum war gesorgt, das bei den Festivalbesuchern als Treffpunkt sehr willkommen und gut besucht war.

An der programmlichen Festivalkonzeption ist allerdings festgehalten worden: Wie im Vorjahr gab es sowohl in der Kategorie Lang- als auch Kurzfilm einen Wettbewerb für den insgesamt 26 Filme ausgewählt worden sind, von denen etliche mit ihrer Festivaufführung ihre Hessen- beziehungsweise Frankfurterpremiere feierten.

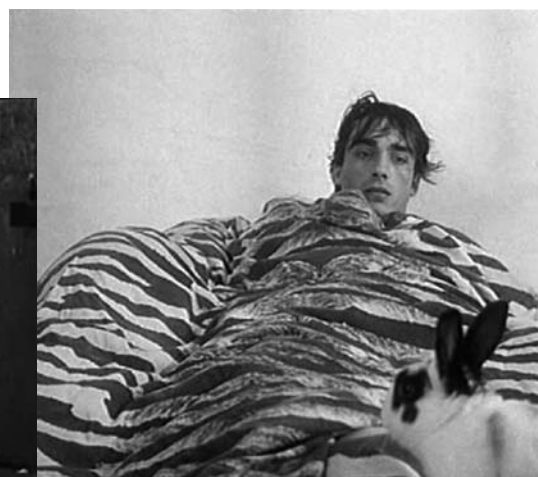
Mit der Preisvergabe sind die zu der Zufriedenheit der Veranstalter verlaufenen LICHTER-Filmtage am 22. März zu Ende gegangen.

Der mit 5000 Euro datierte MBF Förderpreis für den besten Langfilm ging an Sung-Hyung Chos »Endstation der Sehnsüchte«. »Der berührende und sensibel beobachtende Film«, so die Jury, erzählt eindringlich vom Culture Clash, vom Älterwerden und von dem Wagnis des Aufbruchs. Mit ihren Beobachtungen bringt uns die Regisseurin zum Lachen – mit ihren Figuren, aber nicht über sie«. Der neue Film der Regisseurin von »Full Metal Village« wird im Oktober in den Kinos anlaufen.

Den mit 3000 Euro dotierten Kurzfilmpreis erkannte die Jury – bestehend aus dem Filmwissenschaftler Rembert Hüser, der Regisseurin Martina Elbert sowie epd-Film-Chefredakteur Rudolf Worschech – dem dreiminütigen Animationsfilm »Adamsapfel« von Johannes Baptista Ludwig und Sascha Geerdts zu. In der Begründung der Jury heißt es, die Nachwuchsregisseure »haben eine wunderbar groteske Version der biblischen Geschichte vom Sündenfall gedreht. Wir hoffen, von ihnen noch weitere anarchische, schmutzige Filme zu Ich und Du und allen, die wir kennen, zu sehen«. Adamsapfel ist als Studienarbeit an der FH Mainz entstanden.

Zum ersten Mal beteiligte sich auch die Hessische Medienakademie und wurde durch den großen Zuspruch genau wie die anderen Organisatoren dazu ermutigt, in den folgenden Jahren das Festival weiter auszubauen. Die Planungen für das dritte Jahr stehen schon an und man kann gespannt in die Zukunft blicken.

Wenn das Land Hessen sich dieser Initiative annehmen würde, könnten sich die LICHTER-Filmtage sicherlich einen Logenplatz in der Frankfurter Festivalkultur sichern, so Festivalleiter Schubert.



»Raus aus dem Kinosaal – rein in die Stadt« Unter diesem Motto präsentiert die Frankfurter Kinowoche zum 15. Mal Filme an ungewöhnlichen Orten Von Johanna Ruhl*

Die Faszination des Projekts »Kino an ungewöhnlichen Orten« ist auch nach fünfzehn Jahren ungebrochen: alljährlich im Juli heißt es für das Team der Frankfurter Kinowoche, sieben Tage lang mit 35mm-Projektor, Leinwand und einer Wagenladung Bierbänke von einem außergewöhnlichen »Schau«-Platz zum nächsten zu ziehen und dem filmbegeisterten Publikum einen Stadtrundgang der besonderen Art zu beschern. Dieses Jahr lädt die vom Deutschen Filminstitut – DIF e. V. veranstaltete Kinowoche vom 19. bis 16. Juli zur cineastischen Entdeckungsreise durch Frankfurt ein.

Die Idee, die Stadt zum Kinosaal zu erklären und Filme nicht bloß Open Air sondern an »filmreifen« Orten aufzuführen, wurde 1995 zum 100. Geburtstag des Kinos geboren. So war die erste Frankfurter Kinowoche Teil eines hessenweiten Jubiläumsprogramms, das von der Projektgruppe »100 Jahre Kino – Das Jubiläum in Hessen«, unter der Leitung des Deutschen Filmmuseums – seit 2006 in der Trägerschaft des Deutschen Filminstituts –, koordiniert wurde. Anliegen der Kinowoche war und ist bis heute, einen abwechslungsreichen Querschnitt aus über 100 Jahren Filmgeschichte zu präsentieren und bei der Auswahl von Ort und Film darauf zu achten, dass eine interessante Korrespondenz zwischen Leinwandgeschehen und Spielort besteht.

Gerade bei den besonders ungewöhnlichen Orten gilt es mitunter, die Bedenken der jeweiligen Hausherrn im Vorfeld zu zerstreuen und die technische Machbarkeit des Projektes zu prüfen, wenn beispielsweise solche ausgefallenen Schauplätze wieder Hof des alten Polizeigefängnisses, die Kesselhalle des Heizkraftwerks West oder ein Container-Terminal am Osthafen in Erwägung gezogen werden. Zum besonderen Charme der Kinowoche gehört zudem der Verzicht auf den üblichen Komfort eines klassischen Kinobesuches. Statt im bequemen Kinosessel muss man schon mal auf dem Boden (Brunswick Bowling) oder auf Holzbänken Platz nehmen, nicht immer ist die Akustik wie gewohnt und mitunter von Nebengeräuschen begleitet, wenn beispielsweise der »Kinoabend« im Hauptbahnhof erfolgt. Gelegentlich muss aus Sicherheitsgründen selbst auf den Genuss von Speisen und Getränken verzichtet werden, wie beim zweimaligen Gastspiel auf dem Dach des Trianon-Hochhauses, wo sich selbst Getränkedosen – durch den heftigen Wind von der Dach-

terrasse im 45. Stock geweht – als tödliche Wurfgeschosse entpuppen würden.

Um einen ungewöhnlichen Ort in ein Kino für einen Abend zu verwandeln, scheuen die Organisatoren der Kinowoche bisweilen weder Kosten noch Mühen: So fand sich das Kinowochenteam 1997 auf dem Dach des Trianon-Hochhauses auf einem Fensterputzer-Gerüst in schwindelnder Höhe wieder, um die Fugen und Ritzen zwischen den Betonplatten der Wand, die als Projektionsfläche für »Hudsucker, der große Sprung« dienen sollte, mit Klebeband abzudecken. Denn aufgrund der hohen Windstärke war das Aufstellen einer Leinwand nicht möglich. Für das Gastspiel auf dem Frachtkahn »Friedrich Götz'« hingegen, in dessen extra für diesen Anlass von Sand und Kies gereinigtem Frachtraum 1998 an die 600 Zuschauer Kirk Douglas als »Der rote Korsar« bewundern konnten, musste ein Gerüstbauer herangezogen werden, um überhaupt den Einstieg in den Frachtraum zu ermöglichen.

Zu den weiteren Highlights der vergangenen Jahre gehörten Woody Allens »Manhattan« auf dem Oberdeck des Parkhauses Börse (1995), »Der dritte Mann« in der Historischen Kläranlage Niederrad (1998), Fassbinders »Der Händler der vier Jahreszeiten« in der Großmarkthalle (2001), sowie – neben zahlreichen weiteren Beispielen – »Das Boot« im Kühlkeller der Familienkellerei Possmann (2005).

Dass sich der Aufwand Jahr für Jahr lohnt, davon zeugen unter anderem ein stetig wachsendes Stammpublikum, der alljährliche Ansturm auf die Karten zu Beginn des Vorverkaufs – 2008 waren die Tickets für im 31. Stockwerk der Dresdner Bank innerhalb weniger Stunden ausverkauft – sowie die ungebrochen große Resonanz bei den Medien. Auch die Tatsache, dass die Frankfurter Kinowoche regelmäßig mit Fördergeldern von der Hessischen Filmförderung bedacht wird und seit einigen Jahren eine erfolgreiche Kooperation mit der Frankfurter Nahverkehrsgesellschaft traffiQ sowie dem lokalen Wasser- und Energieversorger Mainova unterhält, ist ein Zeichen dafür, dass sich die in dieser Form einmalige Veranstaltungsreihe auch in ihrem 15. Jahr bewährt und ein kaum noch wegzudenkender Bestandteil des Frankfurter Kulturkalenders ist.

*Johanna Ruhl ist Koordinatorin der Frankfurter Kinowoche



»Kassensturz« Spielfilm, 1983

PROGRAMM SOMMER/HERBST 2009

INFORMATIONSSREIHE

IN 16

FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS III.: WEM GEHÖRT DER FILM?

Termin: Sa. 16.05., 15 bis 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt

Teilnahmegebühr: EUR 20,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 08.05.2009!

In der Informationsreihe »Film- und TV-Produktionen in der Rechtspraxis« führt der Branchenanwalt Guido Hettinger praxisnah durch die relevanten Rechtsfragen einer Medienproduktion. Er beleuchtet anhand ausgewählter Praxisbeispiele die einzelnen Entwicklungsstufen einer Medienproduktion und behandelt dabei die wichtigsten Vertragstypen und Fallstricke.

Die Reihe umfasst die folgenden Veranstaltungen:

I.: Von der Idee zur Filmvorlage

- Urheberrechtsschutz für Filmvorlagen, Sonderproblem Formatschutz
- Wer ist Urheber und welche Rechte stehen ihm zu?
- Welche Rechte Dritter hat der Drehbuchautor zu beachten?
- Sonderproblem Persönlichkeitsrechte bei Docufictions und Filmbiografien

II.: Rights-Clearance

- Urhebervertragsrecht – Identifikation und Erwerb urheberrechtlicher Nutzungsrechte
- Der Verfilmungsvertrag
- Der Drehbuchvertrag
- Musikrechte-Clearing

III.: Wem gehört der Film?

- Die gesetzliche Stellung des Filmherstellers
- Der Regievertrag

IV.: Mitwirkendenverträge

- Der Darstellervertrag
- Der Filmschaffenden-Anstellungsvertrag

V.: Filmfinanzierung und Produktionsverträge

- Welcher Vertragstyp passt für welche Finanzierung?
- Auftragsproduktion, Koproduktion, Pre-Sale
- Sonderproblem internationale Koproduktion

Guido Hettinger ist Rechtsanwalt und Partner der auf Urheber- und Medienrecht spezialisierten überörtlichen Kanzlei Brehm & v. Moers. Der Schwerpunkt seiner beruflichen Praxis liegt im Entertainmentrecht. Zu seinen Mandanten zählen Produktionsfirmen, Rechteverwerter, Agenturen und Kreative aus der Film-, TV- und Musikbranche.

SEMINAR

S 24

DIALOG UND SZENE IM DREHBUCH

Termin: Fr. 05.06., 18 Uhr bis So. 07.06., 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Gabriel Bornstein, Mitbegründer der Drehbuchwerkstatt Hamburg, Dozent für Dramaturgie Universität Hildesheim

Teilnahmegebühr: EUR 180,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 155,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 29.05.2009!

Der Schritt von Exposé oder Treatment zum Drehbuch bietet manchmal unerwartete Probleme. Szenenentwürfe, die sprachlich gelungen und gut lesbar sind, funktionieren plötzlich nicht mehr, weil Fakten, die einfach zu formulieren sind, nun dramatisiert werden müssen. Wie transformiert man die gesetzten Fakten einer Szene in Handlungen und charakter-konsistente, lebendige und nichttriviale Dialoge? Wie kann man gleichzeitig verschiedene Handlungslinien verfolgen, unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen, thematische Übergänge in der Entwicklung der Handlung bewerkstelligen? In diesem Seminar werden wir uns anhand einiger Filmbeispiele (z.B. »Besser geht's nicht«) mit Prozessen der Dialog – Entwicklung (Kontext, Ziel, Probleme, Lösungen, Dummy – Dialog, Adressat, Doppelfunktionen etc.) und Kriterien für Dialoge (Subtext, Retardierung, Redundanz, Pointe etc.) beschäftigen. Ausgehend von einer generativen Analyse des Plots, der Step-Outline und einer Scene-Outline werden wir die Anfänge der Filme untersuchen, dann einige der folgenden Szenen selbst in kleinen Gruppen entwickeln und die Ergebnisse miteinander vergleichen.

SEMINAR

S 71

PROFESSIONELLE FILMVORFÜHRUNG

Termin: Sa. 20.06., 10 Uhr bis So. 21.06., 18 Uhr

Ort: Orfeo's Erben, Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt.

Leitung: Gunter Deller, Filmvorführer;

Harry Guhn, Senior Sound Artist/ Technical Director (FunDeMental Studios).

Teilnahmegebühr: EUR 170,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 150,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 6

Schriftliche Anmeldung bis zum 12.06.2009!

Dieses Seminar, das in Kooperation mit dem Frankfurter Kino Orfeo's Erben durchgeführt wird, richtet sich an alle diejenigen, die profunde Kenntnisse des Filmvorführers erwerben möchten, um später in diesem Bereich zu arbeiten.

Der Kurs beginnt mit einer theoretischen Einführung. Unter Anleitung eines erfahrenen und didaktisch geschulten Vorführers werden die verschiedenen Filmformate 8-16, 16 und 35mm und die jeweiligen Projektoren erklärt. Es folgen praktische Übungen, die auch den richtigen Umgang mit Filmkopien beinhaltet. Am zweiten Tag werden die verschiedenen Tonformate in Theorie und Praxis erläutert.

Bei einem nachfolgenden Termin können während des Open-Air-Kinos von Orfeo's Erben die erworbenen Kenntnisse vertieft werden.

Das Seminar wird unterstützt vom Kino Orfeo's Erben.

DREHBUCHSEMINAR

S 56

SCHREIBWERKSTATT

Termin: Fr. 04.09., 18 Uhr bis So. 06.09., 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Nicole Mosleh

Teilnahmegebühr: EUR 180,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 155,- pro Person

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 28.08.2009!

Wie schafft man es eine originelle Geschichte filmisch zu erzählen? Wo liegt der Schlüssel zu unverwechselbaren, dreidimensionalen Charakteren? Wie verschafft man sich Zu-

gang zu kreativer Energie und zum eigenen unbegrenzten Ideenpool? Und wie trickst man den eigenen inneren Zensor aus, der einem, kaum dass man sich zum Schreiben hinsetzt, weismachen will, dass man es besser bleiben lassen sollte?

Drehbuchtheorie und handwerkliches Rüstzeug dienen bei diesem Seminar lediglich als Sprungbrett für Ihre praktische Arbeit. Der Schwerpunkt liegt beim Schreiben. Unter professioneller Anleitung werden Sie Ideen-skizzen, Exposé, Szenen, Dialoge und One-Pages schreiben. Anschließend werden in der Gruppe die Stärken Ihrer Entwürfe herausgearbeitet -- und das, was eventuell überdacht werden sollte.

Nicole Mosleh ist Absolventin der Drehbuchwerkstatt München und des American Film Institute in Los Angeles. Sie arbeitet als Autorin u.a. für Studio Hamburg, ProSieben, TV-60 Filmproduktion, Bavaria, Celsius Pictures und Contagious. Kürzlich hat sie Ihren ersten Kinospießfilm als Regisseurin mit Ulrich Mühe und Susanne Lothar in den Hauptrollen realisiert.

INFORMATIONENREIHE

IN 16

FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS IV.: MITWIRKENDENVERTRÄGE

Termin: Sa. 12.09., 15 bis 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt

Teilnahmegebühr: EUR 20,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 04.09.2009!

In der Informationsreihe »Film- und TV-Produktionen in der Rechtspraxis« führt der Branchenanwalt Guido Hettinger praxisnah durch die relevanten Rechtsfragen einer Medienproduktion. Er beleuchtet anhand ausgewählter Praxisbeispiele die einzelnen Entwicklungsstufen einer Medienproduktion und behandelt dabei die wichtigsten Vertragstypen und Fallstricke.

IV.: Mitwirkendenverträge

- Der Darstellervertrag

- Der Filmschaffenden-Anstellungsvertrag

SEMINAR

S 23

DIGITALER BILDSCHNITT AM AVID MEDIACOMPOSER

Termin: Sa. 12.09., 10 Uhr bis So. 13.09., 18 Uhr

Ort: M1 Filmproduktion,

In den neun Morgen 6, 55127 Mainz

Leitung: Jörg Lemmer

Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen EUR 170,- pro Person

max. Teilnehmer/innenzahl: 6

Schriftliche Anmeldung bis zum 04.09.2009!

Seit mehr als 10 Jahren ist AVID Inbegriff digitaler Schnitttechnik und immer noch ist der MediaComposer der Standard professioneller Bildbearbeitung. Dieses Seminar wendet sich an alle, die sich die Grundlagen des AVID-Schnitts aneignen wollen. Es setzt auf ein intensives, an der Praxis orientiertes Training, das den Teilnehmern technische und gestalterische Einblicke vermittelt. Vorrangiges Ziel ist das Beherrschen der einzelnen Arbeitsschritte und damit deren Anwendbarkeit in der Praxis.

Schwerpunkte:

- Oberfläche
- Grundschnittstechniken
- Feinschnitt im Trimmmodus
- Grundlagen Effekte
- Grundlagen Titel
- Tonbearbeitung
- Einladen + Ausspielen

Jörg Lemmer ist AVID-Editor mit eigenem Postproduktionstudio und arbeitet nebenbei als Lehrbeauftragter an der HfG Offenbach.

Das Seminar wird von M1 Filmproduktion, Mainz unterstützt!

SEMINAR

S 17

DOKUMENTARFILMPRAXIS – LUST AUF ECHE MENSCHEN?

Termin: Fr. 18.09., 18 Uhr bis So. 20.09., 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Thomas Carlé, Filmemacher, Drehbuchautor

Teilnahmegebühr: EUR 195,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 170,- pro Person max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 11.09.2009!

Das praxisorientierte Seminar will in komprimierter Form das notwendige Handwerkszeug für die Strukturierung eines Dokumentarfilms vermitteln. Zu diesem Zweck werden von den Teilnehmer/innen in kleinen Gruppen kurze Dokumentarfilme geplant, gedreht und deren Schnitt vorbereitet. Neben der Erörterung sinnvoller Herangehensweisen an die Dokumentarfilmarbeit stehen also Übungen zur praktischen Umsetzung an.

Zur Unterstützung der vorhandenen Technik werden die Teilnehmer/innen gebeten, verfügbare Amateur-Videokameras – egal welchen Formats (z.B. VHS, HI oder DV) - und Laptops mitzubringen.

Thomas Carlé ist unabhängiger Filmemacher für Kino und Fernsehen. Mit seinem Film »Männer auf Rädern« gewann er den Grimmepreis. Er arbeitet als Dozent für Media-Production an der Fachhochschule Darmstadt.

SEMINAR

S 71

NO BUDGET-FILMPRODUKTION IN DER PRAXIS

Termin: Fr. 25.09. bis So. 27.09. 18 bis 18 Uhr

Ort: Filmhaus Frankfurt

Leitung: Martin Blankemeyer, Filmemacher

Teilnahmegebühr: EUR 180,- /

Gruppen ab 3 Personen EUR 155,-

max. Teilnehmer/innenzahl: 12

Schriftliche Anmeldung bis zum 18.09.2009!

Ausgehend von den Fragen »Wie verschaffe ich mir einen Überblick, was mein Filmprojekt kosten wird?«, »Welche Ausgaben kann ich vermeiden?« und »Wie funktionieren sogenannte Beistellungen und Rückstellungen?« werden in einem ersten Teil formvollendete Kalkulationen und Finanzierungspläne erarbeitet. Das ist nicht nur wichtig, um selbst den Überblick zu behalten, sondern wird auch von vielen potentiellen Geldgebern verlangt. Um diese geht es im zweiten Teil: hier wird nicht nur erörtert, welche Förderung für welchen Film in Frage kommt und wie man günstige Voraussetzungen für eine Bewilligung schafft, sondern auch, welche weiteren Geldquellen von Fernsehredaktionen über Sponsoren bis hin zu privaten Geldgebern es sonst noch gibt. Ein dritter und letzter Teil, in dem Fragen der Verwer-

PROGRAMM SOMMER/HERBST 2009

tung besprochen werden, schließt den Crashkurs ab: Wer kauft warum welche Kurzfilme? Was sind Exklusivität, Territorien, Laufzeiten und Medien? Welche Verträge muss der Filmemacher mit den Beteiligten geschlossen haben, um den Film verwerten zu können? Auch die Ankaufspraxis der Verleiher sowie finanzielle Unterstützung durch und für Festivalteilnahmen werden angesprochen. Dazu wird den Workshopteilnehmern umfangreiches Material zur Verfügung gestellt – bis hin zu Vorlagen für Verträge aus der Praxis der Münchner Filmwerkstatt. So gerüstet, steht der finanziell soliden Produktion nichts mehr im Wege – damit Filmemacher auch mit kleinen Mitteln große Sprünge machen können.

Martin Blankemeyer hat Regie an der Filmhochschule der Universität Toulouse und Medienwirtschaft an der Fachhochschule Wiesbaden studiert. Nach Tätigkeit beim ZDF und Fortbildung für angehende Produzenten an der Filmakademie Baden-Württemberg und der französischen Filmhochschule »La Fémis« arbeitet er in Deutschland, Frankreich und weltweit als 1st AD und freier Producer. Als Vorstand der Münchner Filmwerkstatt hat er eine Reihe von Hochschulfilmen produziert.

SEMINAR

582

ANIMATION – VON DER KNETFIGUR ZUR 3D-ANIMATION

Termin: Fr. 09.10., 18 Uhr bis So. 11.10., 18 Uhr
Ort: Clayart, Daimlerstr. 32-36, Ffm./Osthafen
Leitung: Thomas Schneider-Trumpp

Das Seminar vermittelt einen Einblick in die Welt der Animation für TV und Kino – angefangen von der klassischen Animation bis zur 3D-Computeranimation. Anhand der Webserie »D11B« aus dem Produktionsalltag von Clayart, die sich der klassischen Puppentrickanimation mit Stop-Motion bedient, werden die künstlerischen und technischen Gegebenheiten der Knetpuppenanimation näher erläutert.

Der gesamte Ablauf einer Produktion – vom Storyboard bis zur Nachbearbeitung – wird im Detail nachvollzogen. Danach erhalten die Teilnehmer/innen die Gelegenheit, eine

animationsfähige Figur aus Knete oder einem anderen Material im Clayart-Studio selbst zu bauen und in einer Einstellung oder Pose zu animieren.

Dieser Kurs vermittelt die Grundlagen der Animation, die für die Bereiche Zeichentrick/2D Animation, CGI Computeranimation und Animation für Games gelten. Animation und Schauspiel sind die Kernbereiche einer jeden Inszenierung und hauchen toten Dingen Leben ein.

Darüber hinaus informiert der Referent bei Interesse über weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten im Bereich Animation.

Thomas Schneider-Trumpp ist Dozent an der Fachhochschule Mainz und unterrichtet dort eine Animationsklasse. Er ist Regisseur der Trickfilmserie »Dragon« (78 Folgen) und u.a. der Fussball-Comedy »Deutsche 11 backstage«, die im Kinderkanal und im Internet ausgestrahlt wird.

Das Seminar wird unterstützt von Clayart!

SEMINAR

515

REGIEASSISTENZ

Termin: Fr. 16.10., 18 Uhr bis So. 18.10., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Cornelia Thau, Filmemacherin, Regieassistentin
Teilnahmegebühr EUR 180,- /
Gruppen ab 3 Personen EUR 155,- pro Person
max. Teilnehmer/innenzahl: 12
Schriftliche Anmeldung bis zum 09.10.2009!

Spielfilmdreharbeiten bestehen – auch für eine/n Regieassistenten/in – zu einem großen Teil aus »Planung und Koordination. Dabei ist eine gute Vorbereitung besonders wichtig. Das beginnt schon beim ersten Lesen des Drehbuchs. Häufig sind für die Dreharbeiten Details wichtig, die gar nicht ausdrücklich im Buch erwähnt sind. Wie soll etwa eine Action-Szene gedreht werden? Wird ein Stunt benötigt? Was muss die Ausstattungs- und Kostümabteilung dringend wissen? Für einen guten Informationsaustausch zwischen Regie, Ausstattung, Maske, Kostüm etc. ist die Regieassistentenzuständig. Sie leitet die Einzelheiten an die Abteilungen weiter, die Buch und Regie Wochen vor Drehbeginn entlockt wurden.

Das Seminar wird sich zunächst mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigen. Es sollen einzelne Szenen vorgestoppt, Drehbuchauszüge erstellt und ein Buch so strukturiert werden, dass man während des Drehs schnellen Zugriff auf spezielle Informationen hat. Im zweiten Teil wird der Drehtag im Mittelpunkt stehen. Hier geht es um die Arbeit mit Komparsen, um Anschlüsse, Achsen und Einstellungsgrößen und nicht zuletzt darum, was Regisseur, Schauspieler und das Team von der Regieassistentenz erwarten. Für die praktischen Übungen wird dringend gebeten, eine Stoppuhr mitzubringen, sowie Papier, Bleistift und Textmarker.

Cornelia Thau hat als Regieassistentin unter anderem bei Produktionen wie »Tatort«, »Polizeiruf 110« oder »Schwarz greift ein« mitgearbeitet.

INFORMATIONREIHE

IN 16

FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS V.: FILMFINANZIERUNG UND PRODUKTIONSVERTRÄGE

Termin: Sa. 24.10., 15 bis 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Guido Hettlinger, Rechtsanwalt
Teilnahmegebühr: EUR 20,-
max. Teilnehmer/innenzahl: 12
Schriftliche Anmeldung bis zum 16.10.2009!

In der Informationsreihe »Film- und TV-Produktionen in der Rechtspraxis« führt der Branchenanwalt Guido Hettlinger praxisnah durch die relevanten Rechtsfragen einer Medienproduktion. Er beleuchtet anhand ausgewählter Praxisbeispiele die einzelnen Entwicklungsstufen einer Medienproduktion und behandelt dabei die wichtigsten Vertragstypen und Fallstricke.

V.: Filmfinanzierung und Produktionsverträge
- Welcher Vertragstyp passt für welche Finanzierung?
- Auftragsproduktion, Koproduktion, Pre-Sale
- Sonderproblem internationale Koproduktion

SEMINAR

S 79

AFTER EFFECTS – ERWEITERTE ANWENDUN- GEN

Termin: Sa. 31.10., 10 Uhr bis So. 01.11., 18 Uhr
Ort: Medienzentrum Frankfurt,
Ostbahnhofstr. 13-15, 60314 Frankfurt
Leitung: Sascha Kaurin, Visual Effects Ope-
rator
Teilnahmegebühr EUR 180,- / Gruppen ab 3
Personen EUR 155,- pro Person
Schriftliche Anmeldung bis zum 23.10.2009!

Die Möglichkeiten des Filmschnitts haben sich mit dem Fortschreiten der Digitalisie-
rung stark verändert. Namhafte Firmen bie-
ten Schnittprogramme zu Budgets an, die es
erlauben, gestalterische Aufgaben auch am
Desktop oder am Laptop durchzuführen.
Auch für den Bereich der »After Effects« tun
sich mittlerweile Möglichkeiten auf, die vor-
dem nur der Arbeit an großen Rechnern vor-
behalten waren. Nach wie vor jedoch voll-
zieht sich das Arbeiten mit »After Effects« in
einer eigenen Welt, die eine spezielle Kennt-
nis der entsprechenden Soft-Ware und pro-
fessionelles Know-How voraussetzt. Hier
setzt das Seminar an.

Das Seminar wendet sich an Cutterinnen und
Cutter, die bereits Erfahrungen mit Schnitt-
programmen gesammelt haben und ihre
Kenntnisse im Bereich »After Effects« erwei-
tern wollen.

Für Teilnehmer die bereits das Seminar zur
Einführung in After Effects besucht haben,
werden erweiterte Anwendungen im Vorder-
grund stehen, Neulinge werden mit den
Grundlagen des Programms vertraut gemacht.
Jedem Seminarteilnehmer steht im Medien-
zentrum Frankfurt ein eigener Rechner zur
Verfügung.

Sascha Kaurin ist Visual Effects Artist unter
anderem für »Abenteuer Wissen« (ZDF)
sowie in verschiedenen Werbefilmproduk-
tionen. Er arbeitete u.a. für DAS WERK,
Gehrish & Krack und Framespace. Seit 2004
betreibt er unter dem Namen »Lichtgestal-
ten« sein eigenes Studio für Motiongraphics
und Postproduction.

DREHBUCHSEMINAR

S 22

VON DER IDEE ZUM SCHREI- BEN IN FILMISCHER FORM

Termin: Fr. 06.11., 17 Uhr bis So. 08.11., 17 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Gerd Roman Frosch, Autor und
Regisseur, München
Teilnahmegebühr inkl. Text- und
Anschauungsmaterial: EUR 230,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 30.10.2009!

Das intensive zweieinhalb-tägige Wochen-
end-Seminar wendet sich nicht an Profis,
sondern an diejenigen, die Ideen und
Geschichten haben und sie in Drehbuchform
umsetzen möchten.

Das Konzept des Kurses geht vom klassischen
Erzählfilm aus und führt vom Grundeinfall
(Stoffwahl) über die Stoffentwicklung (Auf-
bau einer Figur mit Backstory, Milieu, Moti-
vation, Zielen) bis zum Schreiben in filmi-
scher Form (Filmsprache; Szenentechnik;
Drehbuchform) sowie dem Aufbau der
Erzählstruktur. Durch gemeinsame Visuali-
sierungsübungen und die abschließende
szenische Umsetzung eines literarischen Pro-
satextes wird der Stoff wiederholt und ver-
tieft.

Ein EXKURS vermittelt das Wesentliche über
das Schreiben eines EXPOSES /TREATMENTS
sowie über Förderungen und Verwertung
(Packaging / Pitching).

Gerd Roman Frosch hat am Max-Reinhard-
Seminar in Wien Schauspiel studiert und in
München ein Jurastudium absolviert, bevor
er sich Regie und Drehbuchschreiben wid-
mete (u.a. »Dann ist nichts mehr wie vor-
her«, Kinofilm; mehrere Folgen »Cafe Mein-
eid« und »Ein Fall für zwei«, Projekte »Lola
Montez« und »Liebe und Tod im Hause Habs-
burg« Historische TV-Zweiteiler.

Weitere Informationen sowie Anmeldung
direkt bei G.R. Frosch in München;
Tel.: 089/185 858; Fax: 089/127 37900

SEMINAR

S 21

AUFNAHMELEITUNG FÜR FILM UND FERSEHEN

Termin: Fr. 13.11., 18 Uhr, bis So. 15.11., 17 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Matthias Harke, Aufnahmeleiter
Teilnahmegebühr: EUR 180,- Gruppen ab 3
Personen EUR 155,-
max. Teilnehmer/innenzahl:
Schriftliche Anmeldung bis zum 06.11.2009!

Behandelt werden Werdegang, Aufgabenbe-
reich bzw. Berufsbild des Aufnahmeleiters
für Film und Fernsehen unter Differenzie-
rung der Tätigkeiten des Ersten und Zweiten
Aufnahmeleiters. Der organisatorische
Ablauf einer Produktion wird anhand eines
realen Beispiels erarbeitet. Als Grundlage
dient das Drehbuch einer Folge der Kriminal-
serie »Ein Fall für Zwei«.

Programmpunkte:

Berufsbild; Werdegang des Aufnahmeleiters;
Aufgabenbereich des Ersten und Zweiten
Aufnahmeleiters; Studio- und Außendreh;
Produktionsbüro; Lesen und Bearbeiten
eines Drehbuches; Vororganisation;
Anreise und Hotelbuchungen; Fahrzeuge –
Absperrmaterial – Funkgeräte etc.; Motiv-
besichtigung – Motivcheck – Motivvorberei-
tung; Gesamtdisposition und Drehplan;
Tagesdisposition und Anfahrtspläne; Koordi-
nation einzelner Abteilungen; Anträge an
Behörden und Polizei; Stuntkoordination;
Tiere – Kinder – Komparsen; Wetteralternati-
ven; Catering; Team- und Darstellerbetreu-
ung; Abwicklung; Verrechnungsgeld; Vorfüh-
rung von »Ein Fall für Zwei«.

ANMELDUNG ZUR MITGLIEDSCHAFT

Ich/Wir möchte/n Mitglied im Filmhaus Frankfurt e.V. werden.

Einzelmittglied Jahresbeitrag EUR 60,-

Firmenmitglied Jahresbeitrag mind. EUR 500,-

Ich/Wir gebe/n – jederzeit widerrufbar – dem Filmhaus Frankfurt e.V. die Ermächtigung, meinen/unseren Jahresbeitrag in Höhe von EUR im Lastschriftverfahren einzuziehen.

Firmenmitglieder: Wir überweisen den Jahresbeitrag in Höhe von EUR gegen Rechnung.

Bankverbindung: Frankfurter Sparkasse, Konto Nr. 285900, BLZ 500 502 0

Name: _____

Straße: _____ Ort: _____

Telefon: _____ Fax: _____

Geldinstitut: _____

Kontonummer: _____ Bankleitzahl: _____

Ort, Datum, Unterschrift des/der Kontoinhaber(s)/in

ANMELDUNG ZUR TEILNAHME AN DEN VERANSTALTUNGEN

Für das Seminar / den Workshop _____

1. _____

2. _____

3. _____

melde ich mich hiermit an. Ich zahle per Scheck/Überweisung/bar Euro

Name: _____ Telefon: _____

Straße: _____ Ort: _____

Unterschrift/Datum

Teilnahmebedingungen für alle Veranstaltungen des Filmhaus Frankfurt e.V.:

Alle Anmeldungen müssen schriftlich erfolgen. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Die Teilnahmegebühr ist nach Erhalt der Rechnung per Verrechnungsscheck, Überweisung oder bar in der Geschäftsstelle zu begleichen. Die Rechnungsstellung erfolgt spätestens eine Woche vor Beginn des Seminars.

Überweisungen bitte auf das Konto bei der Frankfurter Sparkasse, Kontonummer 285900, BLZ 500 502 01.

Bei Nichtteilnahme am Seminar/Workshop berechnen wir bei Absagen bis 14 Tage vor Beginn eine Stornierungsgebühr von 30 %.

Bei kurzfristiger Absage (weniger als 14 Tage vor Beginn) berechnen wir die gesamte Teilnahmegebühr, es sei denn, ein/e andere/r Teilnehmer/in besetzt den freien Platz.

Der Veranstalter behält sich grundsätzlich vor, Kurse abzusagen oder zu verschieben. Die Teilnehmer/ innen erhalten in diesem Falle rechtzeitig Nachricht.

Filmhaus Frankfurt e.V. Ostbahnhofstr. 15, 60314 Frankfurt, Tel: 069/133799-94 /-96, Fax: 069/133799-98, mail: Filmhaus-Frankfurt@t-online.de

Verkehrsverbindungen: U-Bahn U-6: Ostbahnhof / S-Bahnen: Ostendstraße / Straßenbahn Linie 11: Zobelstraße



INFORMATIONSSREIHE IN 16
FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS III.: WEM GEHÖRT DER FILM?
Termin: Sa. 16.05., 15 bis 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt
Teilnahmegebühr: EUR 20,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 08.05.2009!

SEMINAR S 24
DIALOG UND SZENE IM DREHBUCH
Termin: Fr. 05.06., 18 Uhr bis So. 07.06., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Gabriel Bornstein, Mitbegründer der Drehbuchwerkstatt Hamburg, Dozent für Dramaturgie Universität Hildesheim
Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 29.05.2009!

SEMINAR S 71
PROFESSIONELLE FILMVORFÜHRUNG
Termin: Sa. 20.06., 10 Uhr bis So. 21.06., 18 Uhr
Ort: Orfeo's Erben, Hamburger Allee 45, 60486 Frankfurt.
Leitung: Gunter Deller, Filmvorführer; Harry Guhn, Senior Sound Artist / Technical Director (FunDeMental Studios).
Teilnahmegebühr: EUR 170,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 150,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 12.06.2009!

DREHBUCHSEMINAR S 56
SCHREIBWERKSTATT
Termin: Fr. 04.09., 18 Uhr, bis So. 06.09., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Nicole Mosleh
Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 28.08.2009!

INFORMATIONSSREIHE IN 16
FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS IV.: MITWIRKENDENVERTRÄGE
Termin: Sa. 12.09., 15 bis 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt
Teilnahmegebühr: EUR 20,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 04.09.2009!

SEMINAR S 23
DIGITALER BILDSCHNITT AM AVID MEDIACOMPOSER
Termin: Sa. 12.09., 10 Uhr bis So. 13.09., 18 Uhr
Ort: M1 Filmproduktion, In den neun Morgen 6, 55127 Mainz
Leitung: Jörg Lemmer
Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 170,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 04.09.2009!

SEMINAR S 17
DOKUMENTARFILMPRAXIS – LUST AUF ECHE MENSCHEN?
Termin: Fr. 18.09., 18 Uhr bis So. 20.09., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Thomas Carlé, Filmemacher, Drehbuchautor
Teilnahmegebühr: EUR 195,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 170,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 11.09.2009!

SEMINAR S 71
NO BUDGET-FILMPRODUKTION IN DER PRAXIS
Termin: Fr. 25.09. bis So. 27.09. 18 bis 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Martin Blankemeyer, Filmemacher
Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 18.09.2009!

SEMINAR S 82
ANIMATION – VON DER KNETFIGUR ZUR 3D-ANIMATION
Termin: Fr. 09.10., 18 Uhr bis So. 11.10., 18 Uhr
Ort: Clayart, Daimlerstr. 32-36, Ffm./Osthafen
Leitung: Thomas Schneider-Trumpp

SEMINAR S 15
REGIEASSISTENZ
Termin: Fr. 16.10., 18 Uhr bis So. 18.10., 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Cornelia Thau, Filmemacherin, Regieassistentin
Teilnahmegebühr EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen EUR je 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 09.10.2009!

INFORMATIONSSREIHE IN 16
FILM- UND TV-PRODUKTION IN DER RECHTSPRAXIS V.: FILMFINANZIERUNG UND PRODUKTIONSVERTRÄGE
Termin: Sa. 24.10., 15 bis 18 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Guido Hettinger, Rechtsanwalt
Teilnahmegebühr: EUR 20,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 16.10.2009!

SEMINAR S 79
AFTER EFFECTS – ERWEITERTE ANWENDUNGEN
Termin: Sa. 31.10., 10 Uhr bis So. 01.11., 18 Uhr
Ort: Medienzentrum Frankfurt, Ostbahnhofstr. 13-15, 60314 Frankfurt
Leitung: Sascha Kaurin, Visual Effects Operator
Teilnahmegebühr EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen je EUR 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 23.10.2009!

DREHBUCHSEMINAR S 22
VON DER IDEE ZUM SCHREIBEN IN FILMISCHER FORM
Termin: Fr. 06.11., 17 Uhr bis So. 08.11., 17 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Gerd Roman Frosch, Autor und Regisseur, München
Teilnahmegebühr inkl. Text- und Anschauungsmaterial: EUR 230,-
Schriftliche Anmeldung bis spätestens 30.10.2009!

SEMINAR S 21
AUFNAHMELEITUNG FÜR FILM UND FERSEHEN
Termin: Fr. 13.11., 18 Uhr bis So. 15.11., 17 Uhr
Ort: Filmhaus Frankfurt
Leitung: Matthias Harke, Aufnahmeleiter
Teilnahmegebühr: EUR 180,- / Gruppen ab 3 Personen EUR 155,-
Schriftliche Anmeldung bis zum 06.11.2009!

HessenInvestFilm

- die wirtschaftliche Filmförderung Hessens



Kinospielefilme, Fernseh-, Dokumentar- und Animationsfilme
Finanzierung nationaler und internationaler Produktionen
Bedingt rückzahlbare Darlehen mit geringer Verzinsung
Förderung auch nach Beginn der Dreharbeiten möglich
Der Hessen-Effekt beträgt 100%



Ihr direkter Draht zu uns:
 Dr. Ulrike Meisen
 Telefon 030 / 183 950 7825
ulrike.meisen@ibh-hessen.de

Paula Bremer
 Telefon: 030 / 130 890 7822
paula.bremer@ibh-hessen.de

Fördertermine 2009:

Die Einreichtermine für Produzenten bei der wirtschaftlichen Filmförderung HessenInvestFilm sind: 12.2., 15.5., 14.8. und 29.10.2009